



Sektion Aachen des Deutschen Alpenvereins e.V.



1894 - 1994



Sektion Aachen des Deutschen Alpenvereins e.V.

1894 - 1994

Herausgegeben von der Sektion Aachen des Deutschen Alpenvereins e.V.
anlässlich ihres hundertjährigen Bestehens.

Titelbild: Die Anton-Renk-Hütte, 2261 m.

Zusammenstellung: Dr. Gerta Kremer, Hans Schweers

Druck: Offsetdruck Schweers, Aachen

*Die Vergangenheit ist das einzige Arsenal, das uns
die Mittel liefert, unsere Zukunft zu gestalten.*

Ortega y Gasset

100 Jahre Sektion Aachen Vergangenheit und Zukunft

Liebe Bergfreunde,

ein runder Geburtstag!
Ist es ein Ehrentag, den man feiern muß, oder bedeuten uns 100 Jahre nicht viel? Sollen wir nur in die Zukunft blicken?

Für mich ist diese Frage klar und eindeutig zu beantworten!

100 Jahre Sektionsgeschichte sind ein großer Anlaß zu feiern, sich zu erinnern und zurückzublicken. Wer die Geschichte der Väter kennt, ihre Gedanken und Entscheidungen nachempfinden kann, hat das Fundament gelegt, um in der Zukunft vielleicht Neues und Anderes, nicht minder Notwendiges zu errichten.

Wir stehen, und darauf können wir stolz sein, nicht im leeren Raum. 100 Jahre Sektionsgeschichte haben viele Facetten, die man von allen Seiten beleuchten kann. Immer ergibt sich ein anderes Bild. Es gleicht einem Gipfelpanorama in der Rundumsicht, von der Sonne beleuchtet, mit langen Schatten in der Frühe und dem Mittagslicht bis tief in die Kare und Täler. Die untergehende Sonne läßt noch einmal das Bergerlebnis des Tages an uns vorbeiziehen und will in die Zukunft weisen zu einem neuen Tag. Keiner weiß, was uns die Zukunft bringt - wir können mit sicherem Schritt nach vorne gehen und sind für neue Facetten offen, denn wir stehen auf festem Boden.

Wir wollen in diesem Jubiläumshft unsere Sektion mit Bildern und Berichten beleuchten, von den Anfängen bis morgen.

Es hat sich vieles gewandelt im Deutschen Alpenverein. Wir haben, glaube ich, ein neues Selbstverständnis gewonnen. Dies war notwendig, um auch für die kommenden 100 Jahre gerüstet zu sein.

Die Ziele unserer Väter sind nicht mehr einziges Anliegen und unsere einzigen Grundsätze. Natur- und Umweltschutz, Massentourismus und vor allem unsere Jugend fordern uns alle.

Wir wollen und müssen uns den neuen Herausforderungen stellen.

Wir sind und bleiben Bergsteiger mit dem Blick nach vorne, alt und jung. Wir werden uns gemeinsam die neuen Ziele erarbeiten und Wege in die Zukunft aufzeigen.

Herzlichen Glückwunsch allen Mitgliedern und Freunden, auch in unserer Bergheimat Ried, die bisher mitgearbeitet haben und allen, die mit uns das nächste Jahrhundert gestalten wollen!

Helmut Sistig
1. Vorsitzender



Grußwort

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT AACHEN



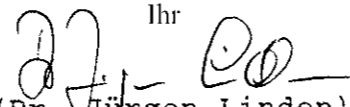
Mit einem großen Fest feiert die Sektion Aachen des Deutschen Alpenvereins e.V. jetzt ihren einhundertsten Geburtstag. Ein stolzes Jubiläum. Und ein würdiger Tag.

Ein Blick zurück: Im April 1894 setzten sich 43 gestandene Aachener zur Gründungssitzung der Sektion Aachen im Restaurant „Alt-Bayern“ in der Wirichsbongardstraße zusammen. 1894. Wie war das damals? „Gründerjahre“ nannte man die Zeit. 1890 unternahm Lilienthal die ersten Flugversuche, und der russische Mathematiker Konstantin Zioikowski stellte erstmals eine Theorie über den Raketenantrieb auf. In Aachen beziehen zwölf Klassen der Volksschule Düppelstraße ein neues Schulgebäude. Lord Roberts, der Vizekönig von Indien, steigt mit Familie und Gefolge in der Kaiserstadt ab. Im Mai genießt die ganze Stadt das 71. Niederrheinische Musikfest. Und im Dezember übernimmt Peter Polis, der spätere Direktor des Meteorolo-

gischen Observatoriums, die Aachener Beobachtungsstelle des preußischen Meteorologischen Instituts. Die Menschen wollten hoch hinaus.

Auch die neugegründete Sektion des Deutschen Alpenvereins. Und sie tat es mit Erfolg: Inzwischen ist die Zahl ihrer Mitglieder auf rund 2300 gestiegen. Nicht nur die Berge Deutschlands und seiner Nachbarländer wurden „erstiegen“ - es wurden Expeditionen in die Berge der südamerikanischen Anden, des Karakorum sowie des indischen und nepalesischen Himalaya organisiert. Man wollte hoch hinaus - und hat das Ziel anno 1994 im wahrsten Sinne des Wortes erreicht.

Für das große Fest in der aula carolina wünsche ich den Mitgliedern der Sektion Aachen, ihren Freunden und Gästen alles Gute und sage Glückauf für die kommenden Jahrzehnte.

Ihr

(Dr. Jürgen Linden)
Oberbürgermeister

Grußwort



Gemeindeamt Ried im Oberinntal

Als Bürgermeister der Gemeinde Ried im Oberinntal, Tirol möchte ich zur bevorstehenden Feier auf diesem Wege recht herzlich gratulieren.

Den Verantwortlichen der Sektion Aachen im Namen der Gemeinde Ried im Oberinntal ein aufrichtiges Danke für all die Arbeit, die jahrelang im Bereich der Anton-Renk-Hütte geleistet worden ist. Außerdem freut es mich festzustellen, daß zwischen der Sektion Aachen und der Gemeinde Ried i. O. ein recht freundschaftliches Verhältnis besteht.

In diesem Zusammenhang darf ich auch betonen, daß der für die Betreuung der Anton-Renk-Hütte in Ried

i.O. wohnhafte Hüttenwart Herr Hermann SAILER stets bemüht ist, für ein gutes Verhältnis zwischen Sektion und den Ortsbewohnern, insbesondere der Vereine, zu sorgen.

Für die vorgesehenen Feiern im heurigen Jahr wünscht die Gemeinde Ried i.O. ein recht gutes Gelingen.

Auf weiterhin gute Zusammenarbeit hofft die Gemeinde Ried i.O.

Möge die Anton-Renk-Hütte noch viele Jahre für die Mitglieder der Sektion Aachen eine zweite Heimat in unserem Land Tirol sein.

Mit herzlichem Gruß

Franz GAMPER, Bürgermeister



Vor 100 Jahren wurde die Sektion Aachen gegründet.



Alpenverein. Eine Anzahl Freunde des Alpensports, in der Hauptsache Mitglieder des deutschen und österreichischen Alpenvereins, hatten sich gestern Abend 7 Uhr im Restaurant Alt-Bayern zusammengefunden, um über die Bildung einer „Sektion Aachen“ jenes Vereins Beschlufs zu fassen. Die Versammlung gab Zeugnis von dem lebhaften Interesse, welchem die Bestrebungen des Alpenvereins auch im Regierungsbezirk Aachen begegnen. Unter dem Voritze des Herrn Justizraths Reiners erfolgte die Konstituierung der Sektion, welcher die in der Versammlung erschienenen Herren sämtlich beitraten. Nach Wahl des Vorstandes sowie Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten, wurde gegen 9 Uhr die sehr angeregte Sitzung geschlossen. Anmeldungen zum Beitritt sind an den Schriftführer der Sektion Herrn Pierre Polis, Alphonsstraße 29, zu richten, und zwar auch von denjenigen Mitgliedern der „Sektion Rheinland“, welche aus dieser Sektion austreten und zur „Sektion Aachen“ überzutreten wünschen. Kosten erwachsen denselben durch diesen Uebertritt nicht.

„Echo der Gegenwart“ vom 19. April 1894

Wie kam es dazu?

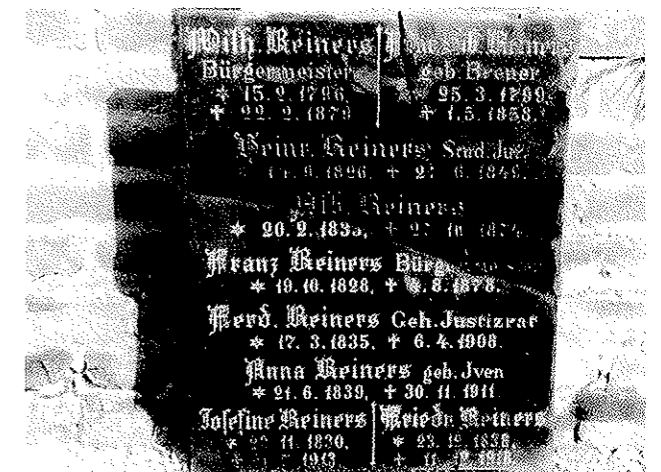
Im Jahre 1876, drei Jahre nach der in Bludenz vollzogenen Vereinigung des DAV und des ÖAV zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein hatten sich Alpenfreunde der größeren Städte der damaligen preußischen Rheinprovinz in der Sektion Rheinland mit Sitz in Köln zusammengeschlossen. Einer der Initiatoren war der bis dahin der Münchener Sektion angehörende Aachener Rechtsanwalt Ferdinand Reiners, den die neue Sektion zum Vizepräsidenten berief. Unter den 85 Gründungsmitgliedern waren 28 Aachener (Kölner 26, Bonner 16, Siegener 10). Die große Beteiligung der Aachener zeigt, daß das Interesse für alpine Dinge in unserer Heimatstadt recht groß gewesen sein muß, nicht zuletzt durch den zielstrebigem Einsatz von Ferdinand Reiners. Er war auch der erste Öcher, der bis zur Spitze des Matterhorns vorgedrungen ist.

Die räumliche Entfernung vom Sektionssitz in Köln hinderte manchen Aachener, aktiv am Sektionsleben teilzunehmen. Wieder war es die Initiative Reiners, eine selbständige Sektion in Aachen ins Leben zu rufen: Am 17. April 1894 wurde im Saal des Restaurant „Alt Bayern“ in der Wirichsbongardstraße die Sektion Aachen als 210. Sektion des DuÖAV mit 43 Mitgliedern gegründet. Den Vorsitz übernahm Ferdinand Reiners.

Ferdinand Reiners - was wissen wir von dem Mann, dem wir die Existenz unserer Sektion Aachen verdanken? Nicht allzuviel. Sein Geburtsdatum: der 17. März 1835. Mit 50 Jahren wurde ihm vom preußischen Monarchen König Wilhelm I. als Dank für sein vaterstädtisches und auch für sein alpines Engagement der Ehrentitel „Geheimer Justizrat“ verliehen, es folgte die Ernennung zum „Ritter des Roten Adlerordens“.

Vierzehn Jahre lang, bis zu seinem Tod am 6. April 1908 trug er die Verantwortung für unsere Sektion.

Sollte dieser Mann und sein Wirken für unsere Sektion für immer vergessen sein? Karl Barts hatte seine Grabstätte auf dem hochgelegenen Friedhof in Kleingladbach aufgesucht. Er berichtete darüber in der Sektionsmitteilung vom Juli 1988: „Sie bot ein Bild der Unordnung und der Nachlässigkeit. Eine Marmortafel mit den Namen der bestatteten Familienangehörigen lag in Stücke zerbrochen auf dem Boden, und die das monumentale Grabmal krönende Galvanoplastik, einen lebensgroßen Christus darstellend, war von Granatsplittern durchlöchert. Ich hob die Stücke der zerbrochenen Marmorplatte auf und fügte sie so gut es ging aneinander, um ein Lichtbild machen zu können.“



Bei einem erneuten Besuch fand Karl Barts den früheren Friedhof in eine Parkanlage umgestaltet. Das Monument der Familie Reiners hatte dort - ohne die marmorne Gedenktafel - einen überragenden Platz gefunden.

Das Jubiläumsjahr könnte Aachener Sektionsmitgliedern Anlaß sein, das Erinnerungsmal an unseren Sektionsgründer aufzusuchen.

Gerta Kremer
2. Vorsitzende
(nach Unterlagen von Karl Barts)

Fotos: Karls Barts †



Mitglieder-Verzeichniss des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins Section Aachen 1896.	
Sektionsleitung.	
Vorsitzender: F. Reiners, Justizrath,	Aachen.
Stellvertr. Vorsitzender: H. von Waldthausen, Rentner,	Aachen.
I. Schriftführer: P. Polls, Vorsteher der Met. Station,	Aachen.
II. Schriftführer: E. Mayer, Kaufmann,	Stolberg.
Schatzmeister: W. Schwaborn, Fabrikbesitzer,	Aachen.
Stellvertr. Schatzmeister: Dr. F. Nellesen, Rentner,	Aachen.
Beisitzer: W. Dahmen, Landgerichtsrath,	Aachen.
W. Kufforath, Rechtsanwalt,	Düren.
Hilfswart: F. Oppenhoff, Gerichts-Assessor,	Aachen.
Mitglieder.	
1 Baumann Karl	Düren.
2 von Bremer Karl, Oberregierungsath	Aachen.
3 Buchholz Richard, Fabrikant	Burtscheid.
4 Charlier Hermann, Kaufmann	Aachen.
5 Charlier Ernst, Kaufmann	Aachen.
6 Clar Otto, Fabrikdirector	Stolberg.
7 Dr. Freiherr von Coels Franz, Landrath	Aachen.
8 Corty Walter	Düren.
9 Croon Julius, Fabrikant	Aachen.
10 Curlo Paul	Aachen.

Mitgliederbewegung 1894 - 1994

Jahr	Mitglieder	davon Jugendliche 10-25 Jahre	Kinder
17.4.1894	43	-	-
1910	163	?	?
1925	331	?	?
1946	250	20	?
1955	579	57	?
1977	1.196	185	10
1980	1.301	229	14
1982	1.460	256	9
1992	2.132	240	17
1994	2.283	206	20

Ziele der Sektion

Unsere Satzung sagt über den Vereinszweck:

§ 2 Vereinszweck

1) Zweck der Sektion ist, die Kenntnisse der Hochgebirge zu erweitern, das Bergsteigen und Wandern, insbesondere das der Jugend, zu fördern und zu pflegen, die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten und dadurch die Liebe zur Heimat zu stärken sowie bergsportliche Aktivitäten in deutschen Gebieten außerhalb der Alpen einschließlich damit zusammenhängender Naturschutzfragen zu unterstützen.

2) Mittel, um dies zu erreichen, sind insbesondere Pflege der bergsteigerischen Ausbildung, Förderung bergsteigerischer Unternehmen, des alpinen Skilaufs, des alpinen Jugendwanderns, des Bergführers- und alpinen Rettungswesens, Eintreten für Belange des Natur- und Landschaftsschutzes, Pflege der Heimat- und Naturkunde, Erhaltung von Hütten und Wegen im Hochgebirge, Veranstaltung von gemeinschaftlichen Bergfahrten, Wanderungen und Vorträgen, Förderung schriftstellerischer, wissenschaftlicher und künstlerischer Arbeit auf alpinem Gebiet.

Daraus ergeben sich die Aktivitäten unserer Sektion, die wir in dieser Festschrift vorstellen.



Der Pfroskopf (3148 m) im Arbeitsgebiet der Sektion Aachen.

(Foto: Ingbert Babst)

Natur- und Landschaftsschutz

1994 - Ein neues Programm des DAV zum Schutz der Alpen

Natur- und Umweltschutz in aller Munde! Wie aber ist es mit den Köpfen? Wie weit ist der Schutz der Umwelt wirklich Richtschnur unseres Handelns? Im Deutschen Alpenverein jedenfalls wird derzeit eine engagierte Diskussion darüber geführt, geht es doch darum, mit dem neuen Grundsatzprogramm für die nächsten Jahrzehnte eine Grundlage für die Arbeit im DAV zu schaffen. Dieses Grundsatzprogramm wird mit dem Österreichischen Alpenverein und dem Alpenverein Südtirol abgesprochen und von der Hauptversammlung in Stuttgart aller Voraussicht nach noch in diesem Jahr verabschiedet. Es wird das erste Grundsatzprogramm des DAV zum Schutz des Alpenraumes von 1977 ablösen.

Umweltschutz hat jedoch eine weiter zurückreichende Tradition im DAV. In der Frühzeit und Jahrzehnte hindurch war folgender Gedanke bestimmend: Die Alpen sind ein Gebirge mit großartiger Schönheit; wir müssen alles daran setzen, unter Schutz zu stellen, was in ihm infolge seiner Einmaligkeit und Seltenheit verlorenzugehen droht. Das Schutzbestreben war ein rettendes, verhinderndes und ausgerichtet auf bedrohte Arten der Pflanzen- und Tierwelt und auf ausgewiesene Landschafts-Schutzgebiete. Dieser Schutzgedanke reicht heute nicht mehr aus, denn von vielen Seiten werden Ansprüche an den Alpenraum gestellt, und dem Gesamtsystem Alpen droht Gefahr: Energieversorger beanspruchen die Nutzung der Wasserkraft; Ballungszentren in Alpennähe fordern Trinkwasser; das Verkehrswesen besteht auf ungehindertem Transitverkehr; die Wirtschaft reklamiert Gewerbeflächen; die Bewohner der engen Tallagen erstreben neue Siedlungsräume; Land- und Forstwirtschaft sind um optimale Erträge bemüht. 80 Millionen Langzeiturlauber und ungezählte

Tages- und Wochenendgäste kommen jährlich in den Alpenraum. Die Ansprüche dieser Touristenmassen an ihre Urlaubswelt sind keineswegs immer zurückhaltend und naturverträglich.

Die Agrarlandschaft Alpen, in früherer Zeit oft gekennzeichnet durch Verzicht, Armut und Not, ist zu einer Erholungslandschaft geworden, die heute der einheimischen Bevölkerung ein beachtliches Maß an Wohlstand garantiert. Das alles macht eine neue Sichtweise im Umweltschutz notwendig, die über das Retten und Verhindern hinausgeht, die Alpen als Gesamtsystem im Blick hat und gestaltenden Charakter annimmt. Dieser gestaltende Charakter wird das neue Grundsatzprogramm des DAV auszeichnen; es soll den Titel tragen „Grundsatzprogramm zur umwelt- und sozialverträglichen Entwicklung und zum Schutz des Alpenraumes“. Der DAV versteht sich als Anwalt der alpinen Natur- und Kulturlandschaft: *„Zentrales Anliegen des novellierten Grundsatzprogrammes ist es, die Nutzung des Alpenraumes für Wirtschaft, Reise, Erholung und Sport in Einklang zu bringen mit dem Schutz von Natur und Umwelt und mit den Interessen der einheimischen Bevölkerung.“*

Auf ganzheitlichen Umweltschutz zielt das neue Grundsatzprogramm und fordert, Ökologie, Kultur und Ökonomie als Einheit aufzufassen. Der Alpenraum ist zu sehen: 1. als Lebens- und Wirtschaftsraum der einheimischen Bevölkerung, 2. als großräumiger Erholungsraum, 3. als großräumiger ökologischer Ausgleichsraum. In diesen Funktionen ist der Alpenraum „nachhaltig zu sichern“, das heißt, er muß späteren Generationen in gleichem Maße zur Verfügung stehen wie uns. Da die Alpen das am intensivsten genutzte

Hochgebirge der Erde sind, ist ein Verzicht auf Neuerschließung in fast allen Bereichen geboten, um möglichst viele Gebiete in naturnahem Zustand zu belassen. „Sanfter Tourismus“ ist zu fördern, was Verkehrsberuhigung, Besucherlenkung, Sanierung von Umweltschäden und Rückbaumaßnahmen einschließt.

Die Sektionen des DAV einerseits und die einzelnen Mitglieder andererseits werden lernen müssen, die Dinge zu sehen, wie sie sind, um einzusehen, daß wir sie nicht so lassen können. Das bedeutet, daß wir „den Erfordernissen des Natur- und Umweltschutzes Priorität einräumen und selbst an der Entwicklung umweltschonender Verfahren und Anlagen mitarbeiten“. Die Betätigungsbereiche in den Alpengebieten und in den deutschen Mittelgebirgen sind vielseitig: Bewirtschaftung der DAV-Hütten, Unterhaltung des Wegenetzes, Aus- und Fortbildungsveranstaltungen, Sensibilisierung aller DAV-Mitglieder und der Bevölkerung für die Erfordernisse eines umfassenden Umweltschutzes, konkrete Aktionen mit anderen Umweltschutzverbänden, Engagement auch, wenn es um außeralpine Ursachen der Umweltzerstörung geht.

Wenn der Schutz von Lebensräumen es erfordert, muß sogar eine Einschränkung des freien Betretungsrechts akzeptiert werden. Das heißt nun nicht, daß der DAV bereit ist, jede behördlich verfügte Sperrung von Kletterfelsen und Klettergebieten hinzunehmen. „Bergsteigen hat einen hohen pädagogischen Wert, und die Bestätigung in der freien Natur und deren Kennenlernen sind unerläßliche Voraussetzungen für natur-schützerisches Engagement.“ Der DAV hat für die Berg- sportarten Klettern, Skitourenlaufen und Berg- radeln Verhaltensregeln aufgestellt und erwartet von seinen Mitgliedern, daß sie sich diesen unterwerfen. Es wird von großer Bedeutung sein, inwieweit die Kletterer des DAV den mühsam erreichten Kompromiß zum Klettern im Rurtal zwischen der Stadt Nideggen und dem DAV, vertreten durch die Sektion Düren, annehmen. Hier werden Mitglieder des DAV den Behörden und der Öffentlichkeit konkret zeigen können, daß der DAV mit seinem zukunftsweisenden Programm wirklich ein starker, verlässlicher, nicht zu übergelender Partner im Natur- und Umweltschutz ist.

Ingbert Babst
Naturschutzreferent



Ausbildung

Das Breitenbergsteigen im DAV findet in den Sektionen statt. Es wird getragen von den ehrenamtlichen Gruppenleitern und Ausbildern der Sektionen. Diese werden geschult und betreut von den DAV-Lehrteams.

Breitenbergsteigen

Fachübungsleiter	DAV-Ausbilder	Familien- gruppenleiter	Jugendleiter
Ausbildung besteht aus Grund- lehrgang 7-10 Tage 1-2 Auf- baulehrgängen 7-14 Tage alle 3 Jahre Pflichtfortbildung	Ausbildung besteht aus einem Lehrgang 7 Tage	zur Zeit nicht vorhanden	im Aufbau
- Sportklettern - Bergsteigen in Aachen vorhanden	- Wanderleiter in Aachen vorhanden		
- Ski alpin - Hochtouren in Vorbereitung	- Künstliche Kletteranlagen in Vorbereitung		
- Klettern alpin - Skihochtouren - Langlauf zur Zeit nicht vorhanden	- Langlaufführer - Mittelgebirgsklettern zur Zeit nicht vorhanden		

Warum Ausbildung ?

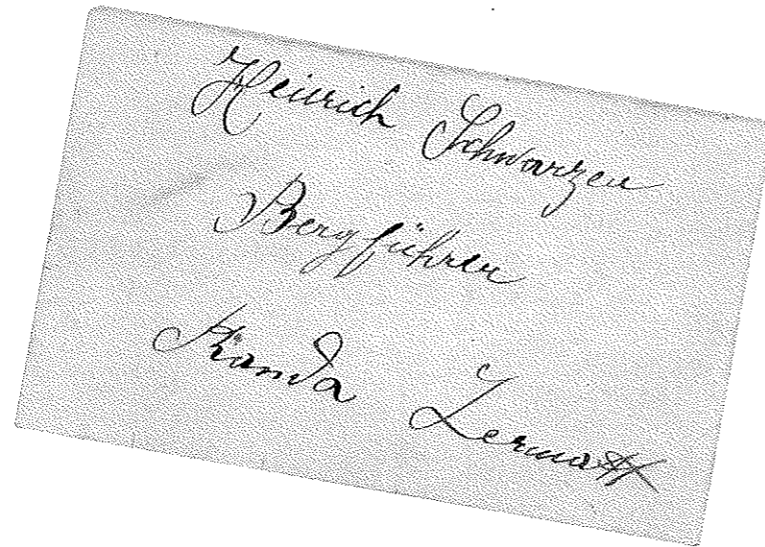
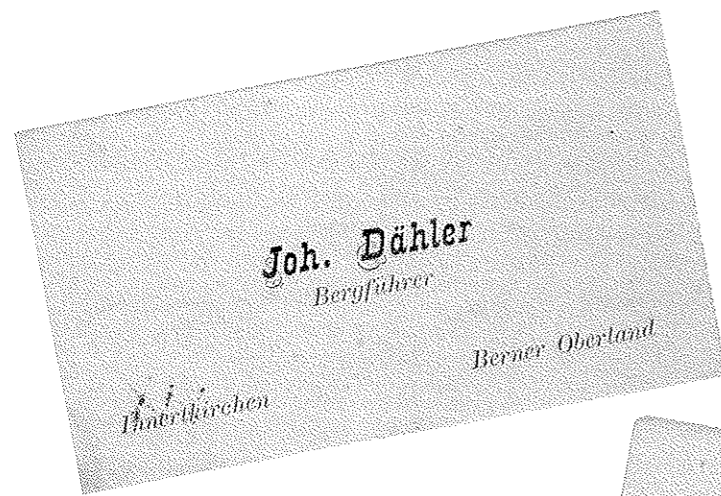
Fachübungsleiter sind die Spezialisten für die anspruchsvollen Disziplinen des Bergsteigens. Der DAV-Ausbilder betreut hauptsächlich kleinere Gruppen in nicht zu anspruchsvollem Gelände und vermittelt die nötigen Grundbegriffe. 1994 neu hinzugekommen ist der Familiengruppenleiter. Der Zweig der Jugendleiter sorgt für die Nachwuchsarbeit.

Sie alle betreuen Neueinsteiger wie Fortgeschrittene und auch ein „alter Hase“ kann noch das ein oder andere von ihnen lernen. Ihr umfangreiches Wissen geben sie

gerne weiter. Unfallzahlen sollen gesenkt werden, der Naturschutz ist ein wesentlicher Punkt.

Man will den Mitgliedern die Möglichkeit geben, die Faszination Bergsteigen mit all ihren Spielformen richtig zu erlernen, später selbständig Touren gehen zu können, ohne sich selber, anderen oder der Natur zu schaden.

Horst Wernerus
Ausbildungsreferent



Erinnerungen an Hochtouren in der Anfangszeit unserer Sektion.



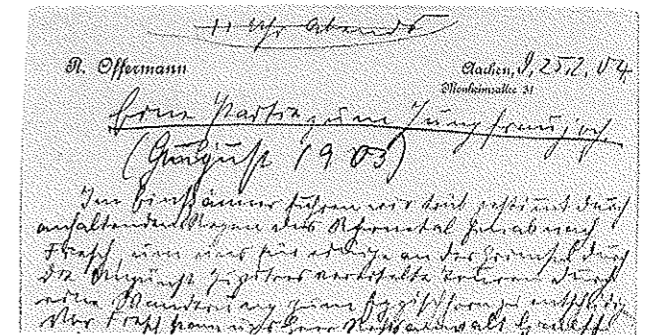
Hochtouren

Hochtouren in den ersten Sektionsjahren

Aachener Sektionsmitglieder haben schon in den ersten Sektionsjahren erstaunliche alpine Leistungen erbracht, erstaunlich und bewundernswert, wenn man den Stand der alpinen Ausrüstung und Technik bedenkt und die Tatsache, daß die damaligen Bergsteiger oft in alpines Neuland vorstießen.

Über die alpine Tätigkeit wurde die Sektionsleitung durch individuelle Tourenberichte unterrichtet, die dann in Verbindung mit dem Jahresbericht allen Mitgliedern zur Kenntnis gebracht wurden.

Eine lockere Bergsteigergruppe formierte sich erstmals 1924. G. Kr.



Tourenbericht über eine „Partie zum Jungfraujoch“ im August 1903.

Und heute:

Über unsere Hochtourengruppe ...

Die Hochtourengruppe der Sektion Aachen (HTG) hat sich im Jahre 1991 auf Initiative einiger Sektionsmitglieder gegründet und ist heute mit ihren vielfältigen Angeboten von Touren und Ausbildungsveranstaltungen nicht mehr aus dem Sektionsleben wegzudenken.

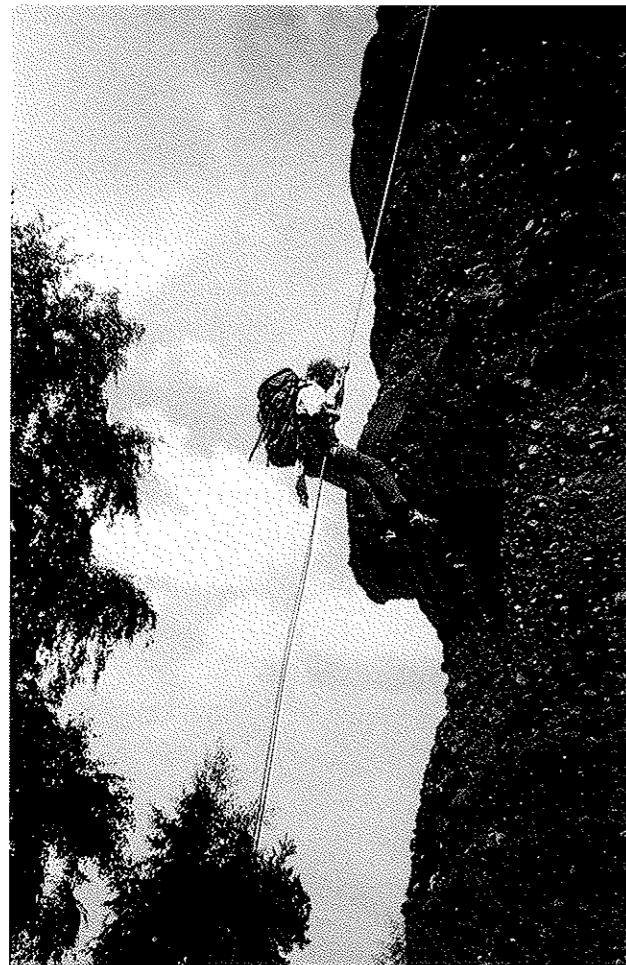
Der Startschuß zu unserer Hochtourengruppe liegt in einer unauffälligen Kleinanzeige begründet, die 1991 im Mitteilungsheft der Sektion veröffentlicht wurde: „... suche Anschluß an eine Gruppe ... für Ski- und Gletschertouren“. Der Anschluß wurde durch diese Anzeige zwar nicht gefunden, aber zusammen mit dem einzigen Interessenten, der sich damals auf diese Anzei-

ge gemeldet hatte, wurde die Initiative ergriffen und der Grundstein zu einer neuen Hochtourengruppe gelegt. Wie jede junge Pflanze erforderte auch die Hochtourengruppe in ihrer Anfangsphase intensive Pflege und Unterstützung. Diese Zuwendung hat sich nach kurzer Zeit ausgezahlt. Die Hochtourengruppe kann heute auf einen Stamm von 100 aktiven Sektionsmitgliedern zurückgreifen, der sich aus allen Altersstufen zusammensetzt und ein breites Spektrum alpiner Aktivitäten pflegt.

Der Zusammenhalt und freundschaftliche Umgang der Mitglieder in der HTG liegt zum einen in den regelmä-

ßigen, monatlichen Treffen begründet, bei denen man sich kennenlernt und im „offiziellen Teil“ über aktuelle Themen spricht, zum anderen ist der Informationsaustausch durch den Rundbrief „INFO“ gewährleistet, der die wichtigen Termine, Veranstaltungen und Aktionen allen Mitgliedern bekanntmacht. Dadurch ist jedes Mitglied in der HTG immer „auf dem laufenden“.

Die Aktivitäten der Hochtourengruppe sind so vielfältig wie die Zahl ihrer Mitglieder. Dadurch findet jeder für sein Interessengebiet Partner für gemeinsame Unternehmungen, und es gibt genügend Aspiranten für Ausbildungen aus allen Bereichen des Bergsports. Diese Ausbildungsangebote werden von ehrenamtlichen DAV-Fachübungsleitern der HTG durchgeführt, die in ihrer Freizeit durch Grund- und Aufbaukurse in Fels und Eis die Mitglieder zu sicherem, eigenverantwortlichen Handeln im Gebirge anleiten, und somit die Grundlagen für weitere alpine Unternehmungen legen.



Unterwegs in den Kletterfelsen des Rurtals...

...oder in der Brenta.

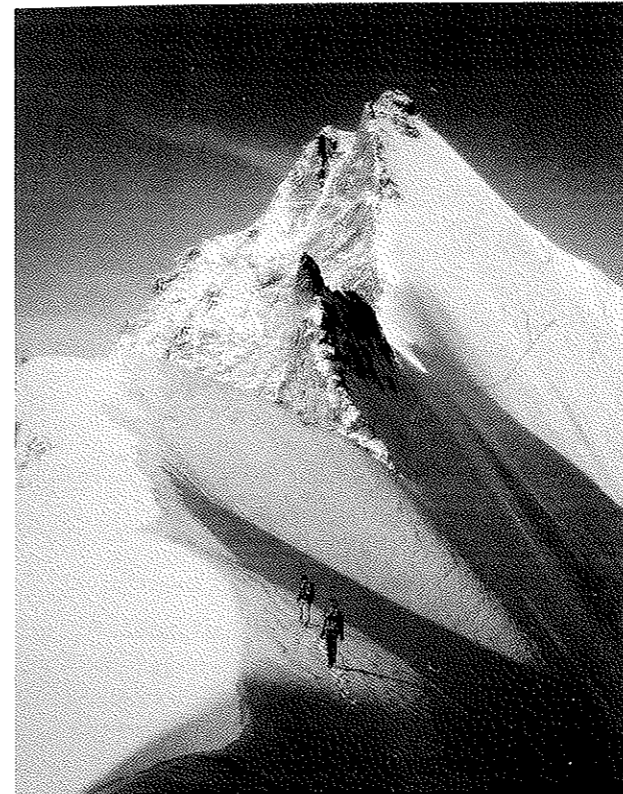
Im „heimischen Revier“ wird das Hochtourenjahr mit einer Frühjahrswanderung durch das Hohe Venn eröffnet, und den Jahresabschluß bildet im November (Buß- und Betttag) ein Klettertag in der Eifel mit Übernachtung in der Sektionshütte in Blens. Im November muß man auch schon einmal mit schlechtem Wetter rechnen und auf das Klettern verzichten, aber der Stimmung tut das keinen Abbruch!

Die Wanderwochen der HTG sind bereits als alpine Unternehmungen zu bezeichnen, die von Hütte zu Hütte durch teilweise anspruchsvolle Gebiete führen. Die Führung solcher Unternehmungen liegt in den Händen ausgebildeter Wanderleiter, die alle „Paradewege“ kennen (z. B. Mont-Blanc-Runde oder Gsponer Höhenweg im Wallis) und auch bei widrigen Bedingungen die Teilnehmer sicher führen.

Die Klettersteige in den Dolomiten erfordern von den Teilnehmern schon höhere alpine Fähigkeiten. Wer in den senkrechten Wänden der Brenta sein Vergnügen sucht, kann sicherlich als schwindelfrei und klettergewandt bezeichnet werden. Diese Variante des Bergsports erfreut sich zunehmender Beliebtheit, kann man doch hier (unter Anleitung) den ersten Schritt vom Bergwandern in die Vertikale wagen.



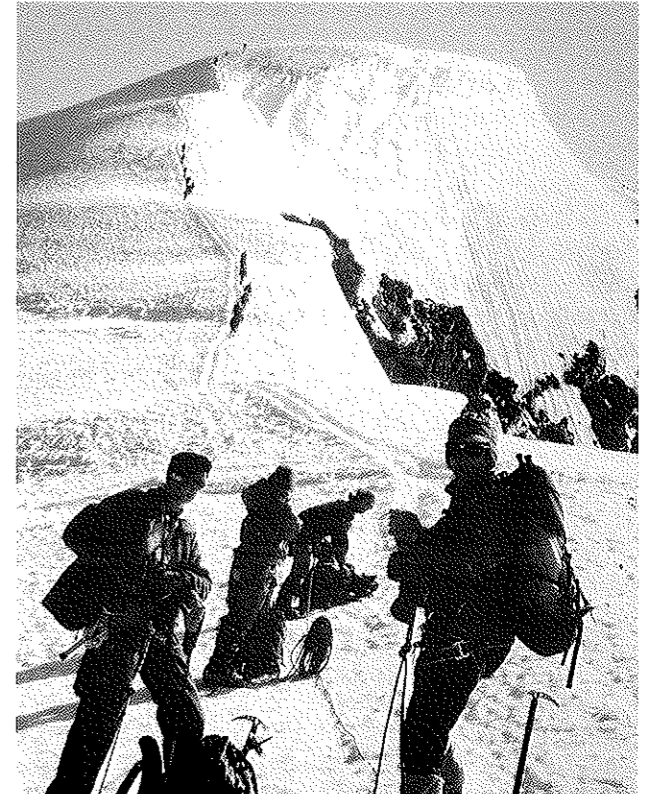
Gipfeltouren oberhalb der 3000-Meter-Marke sind im allgemeinen dem erfahrenen Alpinisten vorbehalten, der sich auf Gletschern auskennt und mit dem Seil umzugehen weiß. Diese Eisregionen sind beliebte Ziele



Obergabelhorn.

Weißhorn vom Gipfel des Bishorns aus.

der Hochtourengruppe, die ihre Touren und Ausbildungen auch in den 4000er-Regionen der Alpen ausführt. Die Fotos von Obergabelhorn, Weißmies und Weißhorn stellen eine kleine Auswahl unserer Gipfeltouren dar.

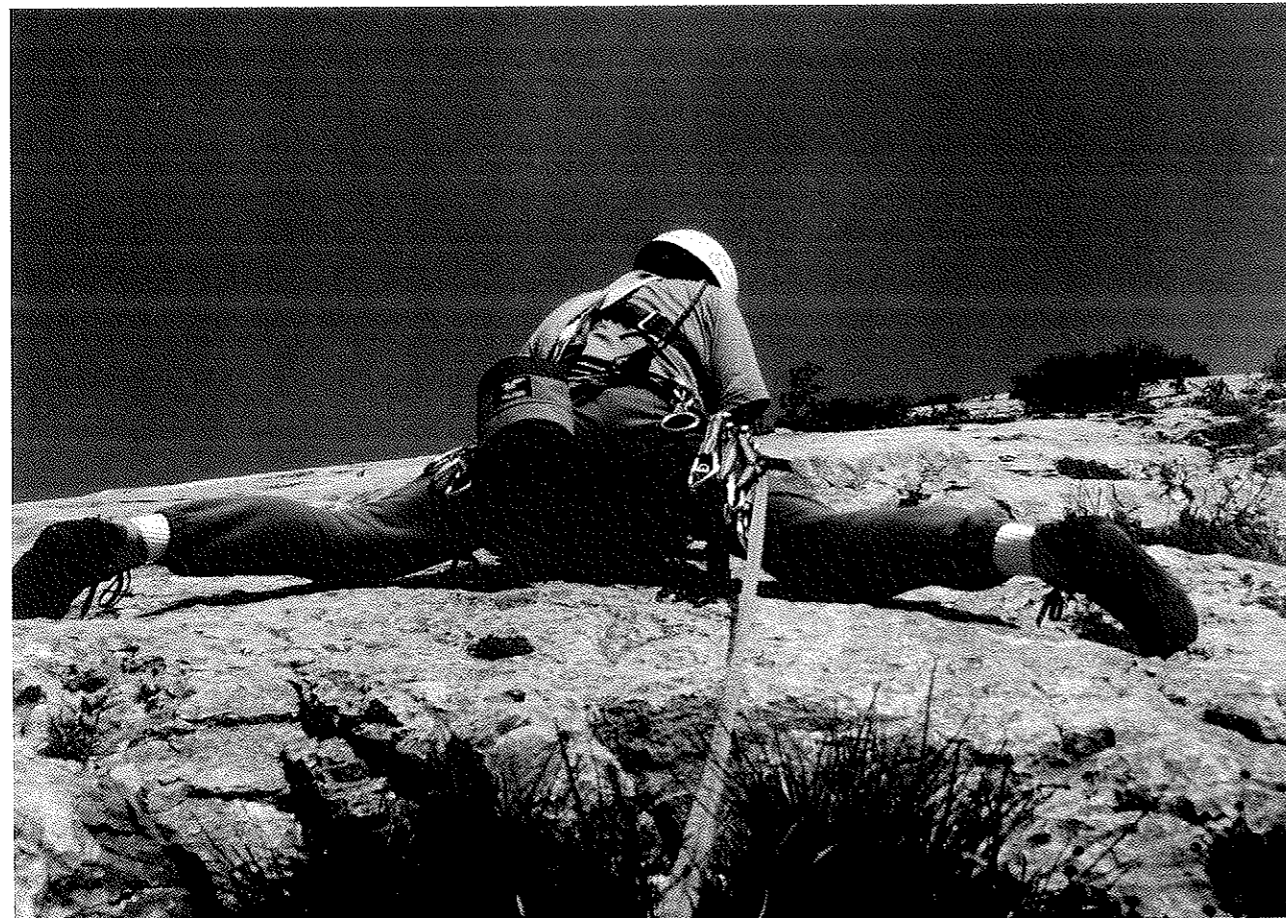


Weißmies.



Eine kleinere aber sehr rege Gruppe von HTG-Mitgliedern hat sich dem Klettern im Fels verschrieben. Ohne künstliche Tritthilfen, nur mit einem Seil gesichert, werden senkrechte Wände und überhängender Fels durchklettert. Um diesen Bereich des Bergsports genießen zu können, braucht man neben einer soliden Ausbildung und regelmäßigem Training auch gute Nerven für die sicherlich atemberaubenden Tiefblicke bei diesen Bergfahrten. Training und Ausbildung wird im heimischen Eifel-Klettergebiet bei Nideggen geübt. Im Winter kann man in entsprechend eingerichteten Hallen an künstlichen Wänden üben, aber der erste Sonnenstrahl zieht die Kletterfreunde natürlich wieder in die freie Natur. Aber wenn der Klettersport durch übereifrige Naturschützer zur Zeit als naturschädigend verteufelt wird, so ist es das Anliegen der Kletterer, durch einen sanften Umgang mit der Natur die herrlichen Erholungsmöglichkeiten der Mittel- und Hochgebirge für alle Bergsportfreunde von Wanderern bis zu den Kletterern in einer intakten Landschaft zu erhalten.

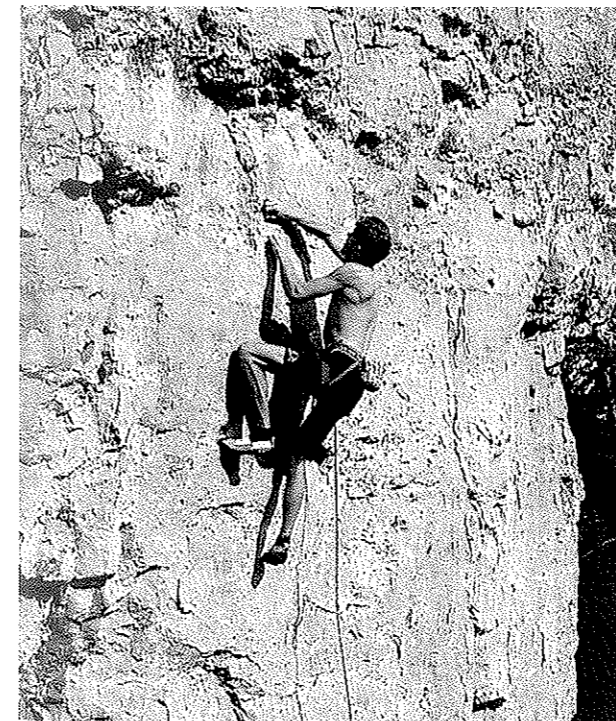
Joachim Opitz
Hochtourenwart



Klettern

Sportklettern - einfach nur ein Sport oder doch mehr?

Für viele Menschen wird das Sportklettern wohl immer ein Buch mit sieben Siegeln bleiben. Das liegt schon alleine an der öffentlich verbreiteten Meinung, was das Sportklettern überhaupt ist. Von Spinnenmenschen ist da die Rede, die an „rauhfaserähnlichen“ Wänden auch die größten Überhänge erklimmen, ohne Seil und Haken selbstverständlich. Doch das mit dem Sportklettern soviel zu tun, wie die Speiche mit dem Rad, es ist nur ein Teil des Sportkletterns. Das Soloklettern ist eine Spielart und nur ganz wenigen Extremen vorbehalten und mit stundenlangen intensivem Training verbunden.



Aber was ist das denn jetzt, das Sportklettern? Eigentlich ganz einfach, nämlich die Fortbewegung nur mit Hilfe der Muskelkraft (also mit Händen und Füßen) an den durch den Fels oder anderen Materialien (Kunstwände) vorgegebenen Haltepunkten. Zur Fortbewegung sind künstliche Hilfsmittel verboten, und das Seil sowie die in den Fels eingelassenen Haken dienen nur zur Absicherung des Kletterers. Gesichert durch das Seil ist es also grundsätzlich jedem möglich zu klettern. Ob alt oder jung, ob Mann oder Frau, egal mit welcher Statur, jeder ist in der Lage, sich im Rahmen seiner sportlichen Leistungsfähigkeit seine Herausforderung zu suchen. Man muß nicht erst wie in anderen Sportarten schwierige und komplizierte Bewegungsabläufe erlernen. Eine gewissenhafte Einführung in die Sicherungs- und Bewegungstechniken des Kletterns sind für die ersten Schritte in der Vertikalen völlig ausreichend. Klettern kann jeder, es ist eine natürliche Fortbewegungsform, denn gekrabbelt und geklettert ist wohl jeder im Frühstadium seiner Existenz.

Und warum macht das Klettern so einen Spaß? Auch nicht sonderlich schwer zu beantworten. Abenteuer und Erlebnis, Partnerschaft und Vertrauen, Angst und Mut, Erfolg und Versagen, Spaß und Motivation, Sport und Natur, alles Erfahrungen, die ein einzelner Sport vermitteln kann. Deswegen ist Klettern für viele mehr als nur ein Sport. Für sie ist es eine Lebenseinstellung, eine Philosophie. Man lebt einfach viel intensiver und setzt sich ständig mit seinem eigenen Körper auseinander. Man lernt sich selbst kennen. Gerade in Belastungssituationen, in Momenten der scheinbaren Gefahr, in denen man doch durch das Seil gesichert wird, ist man seinem „wahren Ich“ ziemlich nah.

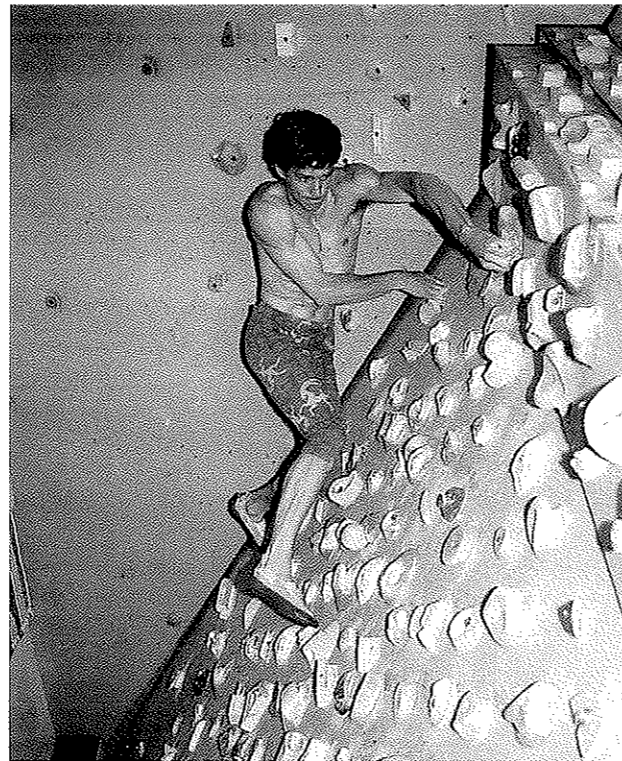
Des weiteren verbindet man mit dem Klettern auch das Reisen in benachbarte und ferne Länder. Opfert seinen ganzen Urlaub, nur um einmal 14 Tage hier und dort zu klettern. Es reizt, Land und Leute aktiv kennen zu lernen, Landschaften zu erkunden und zu entdecken und Dinge zu tun, die für viele schon nicht mehr normal sind.

Und was hat es mit den Wettkämpfen auf sich? Es ist eine der normalsten Sachen der Welt; ein Gedanke wie in jedem anderen Sport auch. Man will sich untereinander vergleichen. Diese Wettkämpfe auf nationaler und internationaler Ebene werden aus mehreren Gründen an künstlichen Kletterwänden durchgeführt. Erstens um jeden Wettkämpfer und Wettkämpferin die gleiche Chance und Bedingung zu geben, zweitens um den Wettkampf auch einem breiten Publikum zugänglich zu machen, und drittens und wohl auch am wichtigsten, um einen naturverträglichen Sport auszuführen.

Klettern - ein naturverträglicher Sport? Jedem sind die Diskussionen um Felssperrungen in den letzten Jahren hinlänglich bekannt. Der Kletterer ein Umweltschänder? Ein ganz klares: Nein. Gerade der Kletterer setzt sich immer wieder intensiv mit der Naturschutzproblematik auseinander. Er begreift die Natur aktiv und lernt, wie er

sich in ihr zu verhalten hat. Die Hauptprobleme tauchen vielerorts dort auf, wo der Individualsport zum Massentourismus boomt. Es ist wichtig, daß jeder Verantwortung übernimmt, um auch in der Zukunft noch in der freien Natur klettern zu können.

Stefan Hilgers
Kletterwart



Ich bin aus jenem Buntsandsteinfels

*Ich bin aus jenen Felsen gehau'n,
Die auf Blens, Hausen und Rur niederschau'n.
Nicht nobel genug für Pausetouren,
Viel zu brüchig für kleine Sanduhren
- Zu schade, als daß man mich niederreißt:
Gerade recht für die Leute, die man Klett'rer heißt.*

*Ich bin aus jenem Felsen entstanden,
Wo sie noch keine „Superlative“ fanden.
Nicht höher gewachsen zum Berge beizeiten,
Und wie sie mir alle prophezeiten,
Wurde nie ein „Big wall“ aus mir,
Doch ein Sportplatz auch nicht - und das lobe ich mir!*

*Ich in aus jenem Felsen gebaut
Aus dem man wohl keine Messners haut!
Ich glaube, da taugt mein Gestein schon besser
Für'n Uwe und für Thomas Esser.
Und für die Ulla nicht zuletzt,
Die sich auf mich schon von Zeit zu Zeit setzt.*

*Ich bin aus jenem Felsen gemacht,
In dem man so zienlich alles macht:
Vom Piazen zum Hangelquergang,
Verschneidung, Kante und Überhang,
Bouldern bis man kraflos zu Boden fliegt:
Das alles - nur Standbild und Denkmäler nicht!*

*Ich bin aus jenen Felsen gehau'n,
Die auf Blens, Hausen und Rur niederschau'n.
Ist das gut oder nicht, das wird sich einst zeigen,
Und sollte einst niemand mehr über mich steigen,
Dann diene den Falken mein karges Geäst
- Und das sei mein Trost - noch zum Bau für ein Nest.*

Ralph Esser

Jungmannschaft Sektion Aachen
1972

Skilauf

Skisaison 1955/56

Aus dem Nachrichtenblatt der Sektion Aachen,
Juli 1956:

Jahresbericht der Skiabteilung

Wie schnell sich der unsolide Kristallisationszustand des Wassers - das ist Schnee - in Regenströme verwandelt, lernte eine kleine Gruppe unentwegter Skiläufer Neujahr in der Eifel kennen. Naß bis auf die Haut und in die Knochen, das war der verheißungsvolle Auftakt zur Skisaison 1955/56. Trotz dieser Enttäuschung waren wir am folgenden Sonntag wieder in Hollerath am Start zum Staffellauf. Unsere Jungmannen haben sich ausgezeichnet behauptet, wenn es uns auch nicht gelang, die Hollerather zu schlagen. Wiederum hat unser Reiner Behrens die Skiabteilung nicht im Stich gelassen und mit 47.45 Min. eine gute Zeit gelaufen. Unsere Nachwuchsläufer taten ebenfalls ihr Bestes. Arne Herzog lief 51.46 Min. Lothar Fiffey, erst 15 Jahre alt, 57.25 Min. und Dieter Hody 58.14 Min. Die Schneelage im Höllewolf war zwar verharscht, aber ausreichend, so daß der Spezialtourenlauf stattfinden konnte. Allein in der allgemeinen Männerklasse schieden von 28 Wettkämpfen nicht weniger als 23 teils durch Disqualifikation aus. Umso höher ist der Sieg unseres Ali von Wolffersdorff zu bewerten, der damit Bezirksmeister wurde. Nachdem die Westdeutschen Alpinen Meisterschaften einmal wegen Schneemangel verschoben und zu einem späteren Termin nicht rechtzeitig abgesagt wurden - wo wir leider vergebens in Winterberg waren -, konnte endlich am 11. Februar 1956 der Start erfolgen. Leider war unseren beiden Vertretern das Glück nicht hold. Bei einem bösen Sturz im zweiten Durchgang des Abfahrtslaufes zog sich Ali von Wolffersdorff einen Knöchelbruch zu, mit dem er sich aber verbissen noch durchs Ziel



Dr. Prosper Lauffs, seit Januar 1922 Mitglied der Sektion München und 1925 in unsere Sektion übergetreten, war der erste diplomierte Skilehrer der Sektion Aachen. Ergewann die erste Eifelskimeisterschaft (Foto) sowie mehrere Preise bei Meisterschaften der Sektion München.

schlug. Diese kämpferische Härte ist anerkennenswert und vorbildlich für unsere Jugend.

Auch in unseren heimatlichen Gefilden fiel dann endlich der sehnlichst erwartete Schnee, so daß unsere Skiläufer während der Karnevalstage genug Gelegenheit hatten, ihren geliebten Sport auszuüben. Sogar im Aachener Wald konnten wir unsere Spuren durch den Pulverschnee ziehen und die winterliche Natur genießen. Am 19. Februar 1956 waren alle guten Eigenschaften des Skiwinters vorhanden, um die Alpine Kombination durchzuführen. Wie in den vergangenen Jahren war die Skiabteilung mit der Durchführung der Meisterschaft vom Westdeutschen Skiverband beauftragt worden. Bei strenger Kälte und anhaltendem Schneetreiben erlebte der Stoebenhang einen großen Tag ohne einen einzigen Unfall.

Bekanntlich haben wir aber nicht allein die dankbare Aufgabe, den Skisport, sondern auch die Skitouristik zu pflegen. Wie erhehend und schön ist doch das Skiwandern, ganz besonders, wenn man einen von Gott geschenkten Wintertag im Hohen Venn erleben darf. Ich glaube, mit mir sind sich alle 32 Skifreunde, die in diesem Jahr die klassische Venndurchquerung von Kalterherberg bis Ovifat erlebten, darin wohl einig. Haben wir nicht an jenem Sonntag dort oben Entspannung und Erholung gefunden, haben wir nicht die winterliche Natur in ihrem schönsten Ehrenkleid bestaunen, uns daran erbauen und für das Alltagsleben stärken können? Der Langlauf von 25 km war eine sportliche Leistung, die mit seelischen Werten verbunden war. Wenn wir unsere Jugend all dem Schönen im sportlichen und touristischen Skilauf zuführen, dann brauchen wir um die Zukunft der Skiabteilung keine Sorge zu haben.

Der Mitgliederzuwachs in diesem Jahr beweist, daß wir auf den richtigen Wege sind, denn noch nie zuvor haben

wir die ansehnliche Zahl von 74 eingeschriebenen Mitgliedern erreicht. Der große Andrang zur Skigymnastik macht es notwendig, eine größere Halle zu benutzen. Schon die Umkleideverhältnisse für die Damen sind nicht mehr länger tragbar, daß uns die neue große Halle in der Michaelsbergstraße, wo Dusch- und Waschgelegenheit besteht, zugewiesen wird.

Es gäbe noch manches Interessante aus der umfangreichen Tätigkeit der Skiabteilung zu berichten, so unter anderem über die Hochgebirgsfahrten unserer Mitglieder. Hervorzuheben ist jedenfalls die Durchquerung der Samnaun- und Silvrettagruppe von den Damen Bodet und Hody mit den Herren Kreusch und Leo Bourceau. Herr Rektor Loven wird in Kürze die Durchquerung der Öztaler Alpen mit einer Gruppe jugendlicher Skiläufer vornehmen, und wir wünschen allen Skifreunden Firnschnee und Gipfelglück.

Meinen Bericht möchte ich nicht abschließen, ohne Herrn Walter Scholler unseren besonderen Dank für seine jahrelange emsige Tätigkeit in der Skiabteilung abzustatten. Durch Rat und Tat hat er uns in unserer verantwortungsvollen Arbeit unterstützt und mit seiner großen sportlichen Erfahrung über manche Schwierigkeit hinweggeholfen. Wenn ich allein daran denke, wie er in diesem Jahr vier Stunden in grimmiger Kälte als bewährter Starter am Stoebenhang ausgeharrt hat, ohne zu murren und zu klagen, so muß ich sagen: ein Skiläufer aus bester Hickory. In Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um die Förderung des heimatlichen Skilaufs habe ich ihm im Auftrag des Westdeutschen Skiverbandes den Ehrenbrief mit Grüner Nadel zu überreichen.

Das laufende Jahr wird uns wiederum eine Fülle von Aufgaben stellen; sie zu meistern ist mir nicht bang, so lange in unserer großen Skiläuferfamilie der bewährte Bergsteigergeist des Deutschen Alpenvereins lebt.

Berichterstatter: Günther Petrich †

Unsere Skigruppe heute



Auch im hundertsten Jahr unserer Sektion gibt es skisportliche Aktivitäten. Neben den witterungsbedingt meistens nur mageren Möglichkeiten in der näheren Umgebung Aachens werden gemeinsame Ausbildungs- oder Tourenwochen in den Alpen organisiert, die vom Anfänger bis zum Tourengenießer fast jedem etwas bieten.

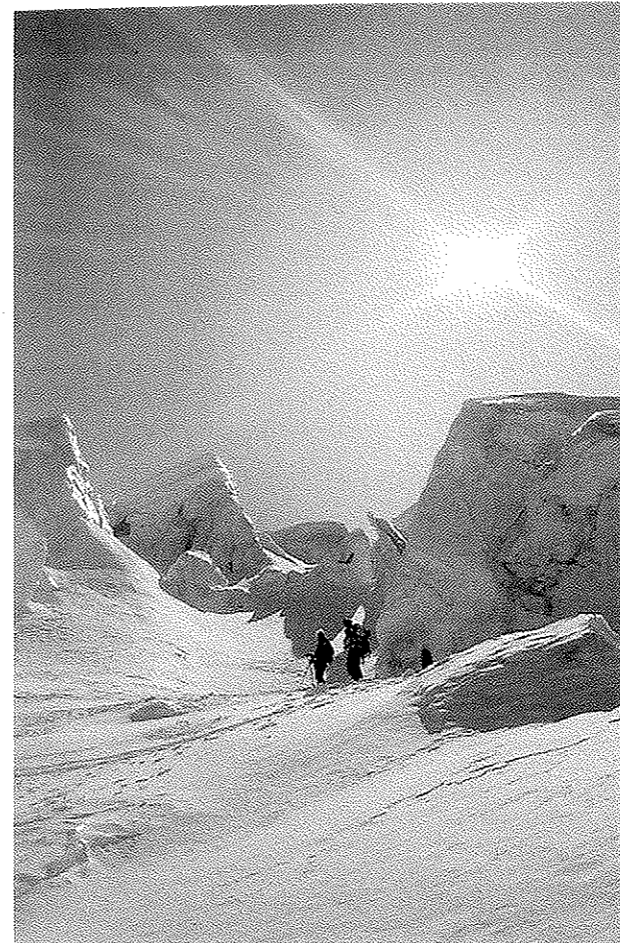
Ernen liegt im Rhonetal in der Nähe von Fiesch (ca. 15 km nordöstlich von Brig). Acht Aachener Skifahrer (Christiane, Vera, Gabi H., Gabi L., Joachim, Männi, Norbert und Udo) fanden sich zusammen, um vom 20. - 27. 3. 1993 die Grundlagen zu Technik und Sicherheit beim Skitourgehen zu erlernen. Unser Lehrmeister war Rudolf Julier, Bergführer aus Ernen.

Oberflächlich gesehen war die Gruppe sehr heterogen zusammengesetzt: Mehr als 20 Jahre Altersdifferenz zwischen der Jüngsten und der Ältesten, die Skitourenerfahrung reichte von null bis mehrere Jahre, unsere Kondition rangierte von brauchbar bis bärg. Trotzdem haben wir alle sehr viel gelernt, vor allem Dank Rudis besonderer Unterrichtsmethode:

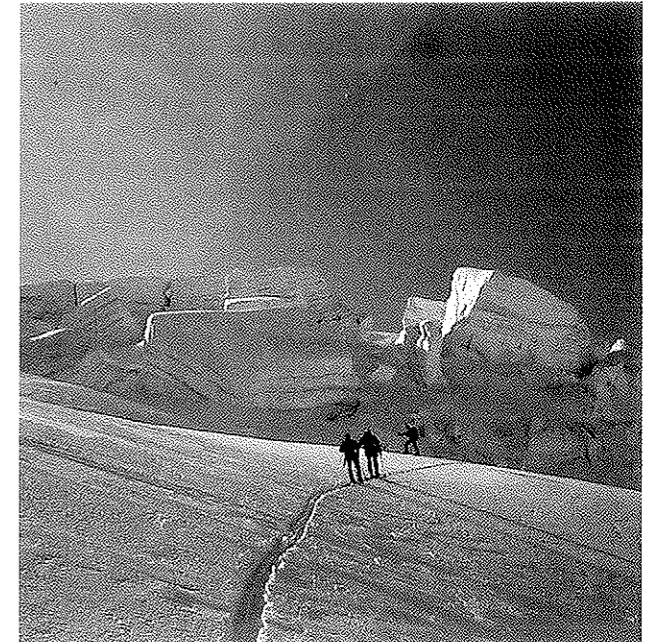
Treffpunkt Forni-Hütte

Am 3.4.93 trafen sich elf Skifahrer aus Aachen, Frankfurt, Würzburg und Stuttgart auf der Forni-Hütte (2178 m), um gemeinsam eine Woche lang Skitouren im Gebiet der Ortleralpen durchzuführen. Unser Führer war Harald Widmann, Skihochtourenführer der Sektion Stuttgart, verstärkt durch seine beiden Kameraden Matthias und Toni, ebenfalls erfahrene Skitourengänger. So konnten wir drei Seilschaften mit je einem „Fachmann“ an der Spitze bilden.

Aus dem Nachrichtenblatt



Schwarz-Gletscher, Monte-Rosa-Gebiet.

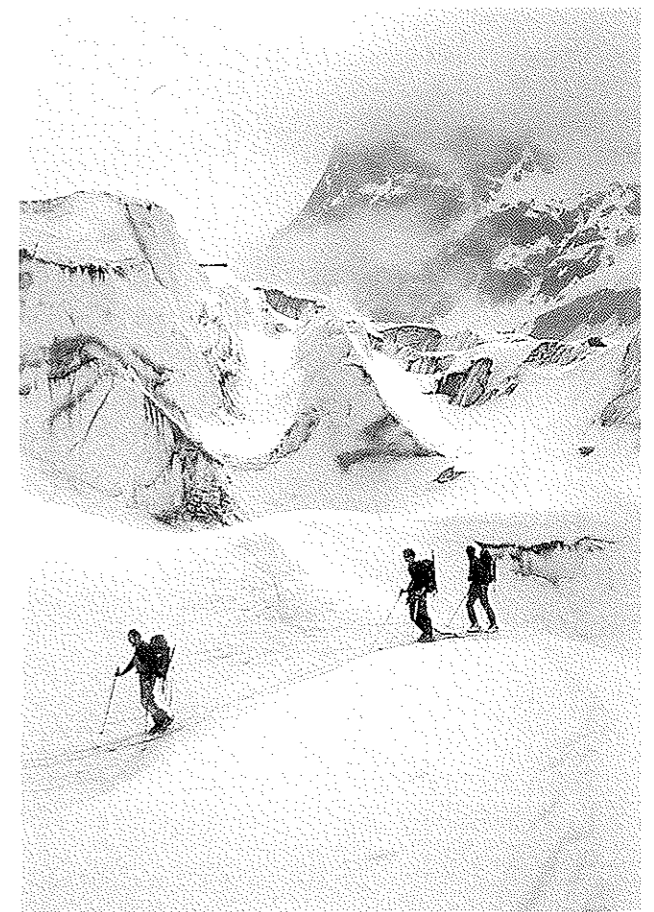


Auf dem Weg zum Triflthorn.

Ralph Esser, Andreas Winkenhoff und Dirk Wernerus unterwegs im Monte-Rosa-Gebiet.

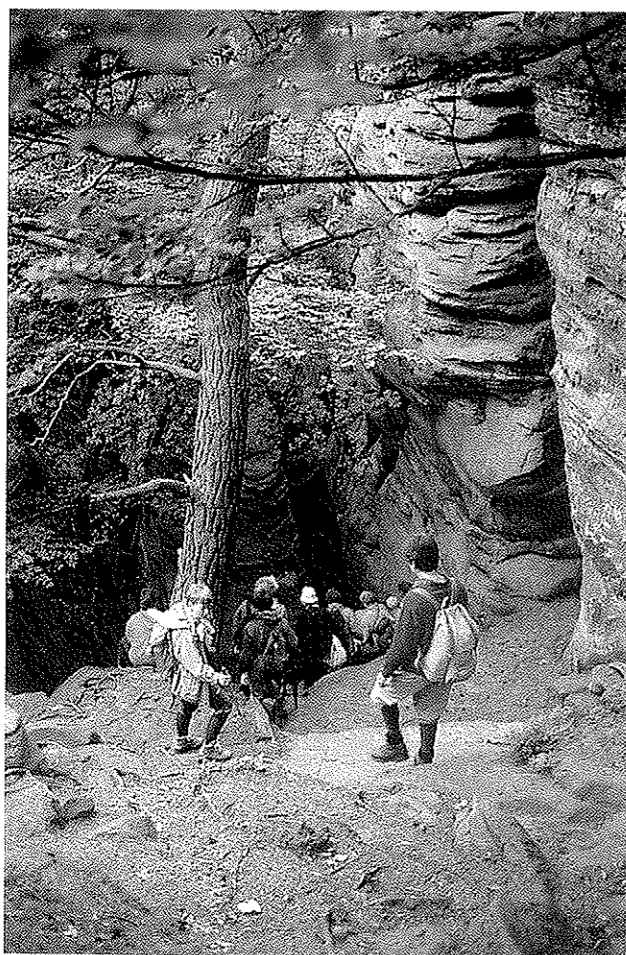
Fotos: Horst Wernerus

Das Ende einer Skitour.





... in Fendels/Inntal 1969,



Die Wandergruppe der Sektion unterwegs...

... im deutsch-luxemburgischen Naturpark,

... auf dem Gipfel der Weißen Wand.



Wandern

Wanderest tu / bräuchst nit nur
 din Fuß / sundern auch din Augen /
 sundern auch din Kopf / sundern
 auch din Herz



Obiger Spruch enthält eigentlich alles, was das Wandern beinhaltet. Die Wandergruppe hat sich langsam entwickelt. Siebzehn Jahre nach der Gründung der Sektion führte Walter Scheibler aus der alten Monschauer Patrizierfamilie am 22. November 1911 am Buß- und Betttag die erste Sektionswanderung von Monschau auf schwierigen Wegen durchs Hohe Venn, Hilltal nach Eupen. Im Laufe der Jahre wurden immer häufiger Wanderungen durchgeführt. Seit 1953 erscheint jährlich ein gedruckter Wanderplan. Inzwischen gibt es eine Dreigliederung unserer Aktivitäten. Etwa alle 14 Tage haben wir Tagestouren in der näheren und weiteren Umgebung; dabei werden auch jahreszeitliche Besonderheiten berücksichtigt wie z.B. Osterspaziergang, Narzissenwanderung und Nikolauswanderung. Ergänzt wird das durch kürzere Seniorenwanderungen einmal im Monat. Ein- bis zweimal jährlich führen wir Mehrtageswanderungen durch, vorwiegend in den deutschen Mittelgebirgen und den Ardennen. Ziele in den letzten Jahren waren beispielsweise der deutsch-luxemburgische Naturpark, die Vulkaneifel und die Natur- und Kulturlandschaft zwischen Sambre und Maas (Provinz Namur). Schließlich machen wir seit acht Jahren eine Bergwanderwoche in den Alpen, z.B. im Obervinschgau (1991), im Gschnitztal (1992) und im Ahrntal (1993). Im Rahmen dieser Unternehmungen besuchen wir unsere Hütten in der Eifel und im Oberinntal, die oft auch Standquartier sind.

Brigitte Kaufmann
 Wanderwart

Wanderungen mit Tradition

Das Wanderjahr wird frühzeitig im Januar begonnen. Da schreckt auch nicht die Witterung ab, ganz gleich, ob es über verschneite Fluren oder wie in den letzten Jahren bei Regen und Wind über aufgeweichte Wege und Pfade geht. Oft ist es gerade das unfreundliche Wetter, das die Natur zum Erlebnis werden läßt.

Diese Wanderung endet immer in Holset bei leckerem Pannekookken. Dazu finden sich dann auch die Älteren ein, um mit uns beim Jahresauftakt beisammen zu sein.

Zwei Wochen später ist dann die Wanderung von Rolf Jungk dran von Eupen nach Köpfchen. Immer wieder! Und immer wieder neue Wege, hoffentlich noch viele Jahre auch im 2. Jahrhundert!

Der Spaziergang am Samstag vor Ostern hat eine lange Tradition. Hinter Büschen und Bäumen werden Oster-eier entdeckt, und zur Freude aller, besonders der Kinder, hoppelt manchmal ein Osterhase durch die Gegend.



Im Mai gibt's eine Blütenwanderung, so steht's im Wanderplan, doch meistens ist Petrus ohne Einschen, er hält sich nicht an die Kalendervorgaben. Bei der nächsten Wanderung - so ganz unerwartet - standen dann die Obst- und Blumengärten unserer holländischen Nachbarn in voller Blütenpracht.

Das Wanderjahr beschert unvorhergesehene Hindernisse, wenn es viel geregnet hat und die kleinen Bäche recht breit geworden sind. Aber es geht auch gemütlich zu bei der Rast am Wiesenrand und manchmal auch recht übermütig.

Ein Höhepunkt ist die Vennwanderung, Domäne von Leo Bourceau. Meist ist richtiges Vennwetter. Von oben naß - von unten naß!

Im Dezember gibt's für unsere Senioren eine kleine Wanderung durch den Aachener Wald nach Hauset zum Printenkegeln. Wer macht wohl den ersten Preis im 2. Jahrhundert?

Dorothee Arlt



Heimatkunde

Heimatkundliche Wanderungen

Vereinszweck ist nach § 2, 2 unserer Satzung auch: Pflege der Heimat- und Naturkunde. Zu diesem Thema gibt es ein eigenes Angebot, die heimatkundlichen Wanderungen. Die Routen führen durch die unmittelbare Umgebung unserer Heimatstadt Aachen und berühren zahlreiche, meist relativ unbekannte Punkte

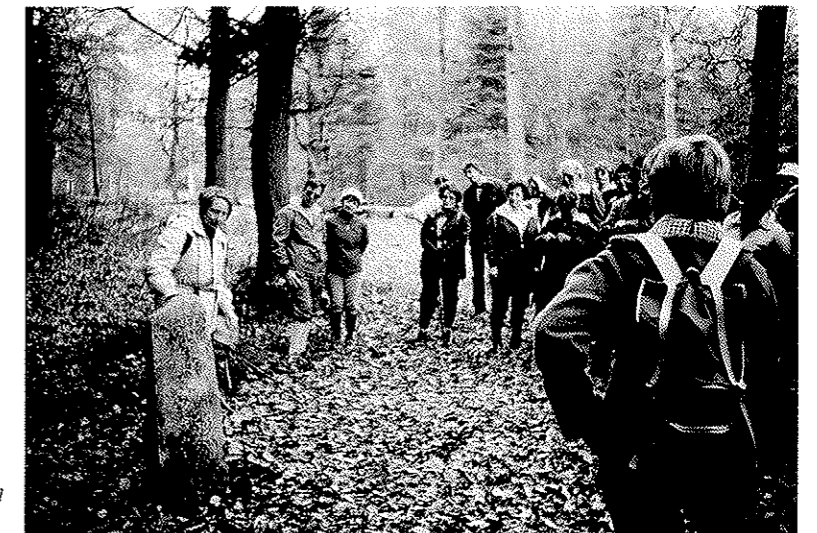
von geschichtlichem oder botanischem Interesse. Die heimatkundliche Wanderung unsres Jubiläumsjahres beispielsweise führte durch den Aachener Wald auf den Spuren alter Grenzen und Verkehrswege. Über diese Unternehmungen berichtete unser Mitteilungsblatt:

Am 9. Mai 1992 trafen wir uns zu einer "Heimatkundlichen Wanderung im Gebiet von Vaals", geführt von Frau Dr. Kremer.

Begonnen wurde am kleinen Grenzübergang nach Vaals am "Adlerstein", einem Grenzstein des "Aachener Reiches" aus dem 17. Jahrhundert. An der Grenze des Aachener Reiches, das von 1336 bis 1791 bestanden hat, gingen wir ein Stück entlang; die Gemarkung heißt noch heute "Am Landgraben".

Zu den Flüssen unserer Heimat gehört vor allem auch die Maas. Geschichtlich, kulturell und geographisch ist Aachen ja den Maaslanden zuzuordnen. Das Wasser unserer Wurm finden wir in der Maas wieder (nicht im Rhein!). Die Wandergruppe erkundete deshalb, was es an der Maas zu sehen gibt.

An einem der alten „Preusesteine“ im Aachener Wald.





Horst Wernerus mit Michèle im Gebiet unserer Anton-Renk-Hütte.

Mit Kindern in die Berge!

Gedanken zum Nachwuchs in der Sektion Aachen

Die Frage nach der Jugend in der Sektion Aachen und ihren Aktivitäten zwingt uns alle - nicht allein den Vorstand! - zu dem bitteren Eingeständnis: Wir haben zur Zeit keine organisierte Sektionsjugend. Nach diesem gerade im Jubiläumsjahr unerfreulichen Feststellung könnte man in ein großes Lamento verfallen, unqualifizierte Schuldzuweisungen aussprechen, die allgemeine Vereinsmüdigkeit junger Menschen beklagen, über ein gewisses Desinteresse der heutigen Kinder jammern und - und - und. Nichts von alledem würde etwas nutzen, nicht unserer Sektion, nicht den Kindern und Jugendlichen, die vielleicht bei uns wären, wenn ihnen schon jemand den Weg zum DAV gezeigt hätte. Da ist es schon besser, sich in der Sektion umzuschauen und überrascht festzustellen: Es gibt doch in vielen jungen Familien einen potentiellen Nachwuchs für unsere Sektion, nur ist er (noch) nicht organisiert in Kinder- und Jugendgruppen.

Weil ich zwei von den Nachwuchsenden, Martin und Johannes Babst, als meine Neffen besonders gut kenne, will ich ein wenig über sie berichten. Martin und Johannes wurden in einen „DAV-Clan“ hineingeboren, und es war selbstverständlich, daß auch sie mit ihrer Geburt DAV-Mitglieder wurden und es bereits 8 bzw. 6 Jahre lang sind. Daß Martin im Alter von 4 Jahren und Johannes sogar mit 2½ Jahren nach einer Eingewöhnungszeit in Ried 10 Tage lang unsere Anton-Renk-Hütte, ihr Umfeld und die Berge erlebt haben, das war ein mutiger Schritt ihres Vaters, der selbst seit seinem 8. Lebensjahr regelmäßig in die Berge geht. - Man sagt: Nur Begeisterte können begeistern. Fehlt deshalb etwa in vielen Vereinen die Jugend?

Was machen solche Dötze so lange Zeit auf einer Hütte? wird mancher fragen. Als erstes müssen sie sich in einer Gruppe geborgen und beaufsichtigt fühlen; richtige Verhaltensweisen übt man spielend mit ihnen ein. Viel Zeit muß man ihnen im Anfang schenken, bis man sicher ist, daß sie die Gefahr erkennen und Gebote und Verbote einhalten. Unerschöpflich war die Fantasie von Martin und Johannes, sich zu beschäftigen und Spiele auszudenken, zu denen sie nur den Hüttenbrunnen, ein Schlauchstück, die Holzcke und wassergefüllte Bierdosen oder das Leergut aus der Küche brauchten. Auf kleinen Spaziergängen ging es mit den Erwachsenen „in die Berge“, wo es viel Aufregendes zu erleben gab: über Felsblöcke klettern, im Großen See plantschen und ihn umwandern, den Lauf des Fallenden Baches im lockeren Moränenmaterial verändern. Opa Lothar wußte zu begeistern, wenn er erst in seinen Tagesrucksack packte, was sie als notwendige Ausrüstung herbeibrachten, und dann mit ihnen loszog zum Suchen der Markierungen, zum Spielen, Klettern, Blumenpflücken. Die Arbeit der Erwachsenen wurde von den Kleinen mitgetan und nachgeahmt, und das Holen und Wegbringen und das Stapeln und Hineinbringen von Brennmaterial war Spiel und Arbeit zugleich. Am Abend gab es neue Abwechslung, so daß das mitgebrachte Spielzeug nur hin und wieder Beachtung fand: Das Kerzenlicht auf den Tischen, das gemeinsame Singen zu Opas Gitarre, das Erzählen der Großen, die süßen Überraschungen, das ließ die Kleinen eine neue Gemeinschaft erleben. Aus der Flut der neuen Erlebnisse senkte sich vieles tief in die jungen Herzen. Nach dem Urlaub waren Martin und Johannes richtige Renk-Hütten-Fans, denen die Anton-Renk-Hütte der Inbegriff

schöner Erlebnisse und des Glücklichseins bedeutet. Und die Erinnerung daran blieb und wurde wachgehalten durch Erzählen und durch Fotos vom Spielen und von den Teilnehmern der Gruppe, von Hütte, Brunnen und Wasserfall, von Blumen und Bergen. Wieder zu Hause war es für Johannes das größte Glück, wenn nach seiner auffordernden Frage „Machen wir wieder Hütte?“ brennende Kerzen auf den Tisch gestellt und die Lampen gelöscht wurden. Dann wurde „vom Urlaub“ erzählt, oder man besang bei Opas Anwesenheit die Bergvagabunden und die herrlichen Berge, was Johannes schon mit vollem Text und besonders lautstark leistete. - Welch eine Begeisterung, Welch eine glückliche Kindheit! Sie wird die beiden Kinder prägen für ihre Jugendzeit und für ihr Leben.



Zwei Jahre später - 1992 - waren Martin und Johannes wieder mit der Arbeitsgruppe auf unserer Hütte. Den letzten Aufstieg von der Stalanzeralm zur Anton-Renk-Hütte (über 300 Höhenmeter) schafften sie allein, der rot-weiß-roten Markierung folgend. Beide haben ihre Kreise weiter gezogen und das Gelände erforscht, haben die Namen von Pflanzen, Tieren und Bergen gelernt und wissen nun besser, daß es in den Alpen viele schätzenswerte Dinge gibt. Sie kennen einen Großteil der Gefahren in den Bergen und verhalten sich so, daß sie diese nicht von sich aus vermehren. Im Juli 1993 drängten die beiden ihre Eltern zu einem Wochenendausflug zur Hütte vom Ötztal her, wo sie auf der Breslauer Hütte übernachteten und auch ihren ersten Dreitausender bezwangen. Im Oktober 1993 waren sie eine Woche lang dabei und entdeckten ein neues Betätigungsfeld: das Klettern an recht steilen Felsen, mal frei - mit einem Hintermann, mal gesichert am Seil.



Wenn Martin und Johannes jetzt im März 1994 von den Sommerferien sprechen, verkünden sie stolz: „Wir fahren im Sommer zum Matterhorn!“ Da sage doch niemand, wir hätten keinen selbstbewußten und tatenhungrigen Nachwuchs an jungen Bergsteigern in der Sektion! Ich bin sicher, Martin und Johannes werden sich das Mattertal erwandern, auch manche kleinen Klettereien unternehmen, den Schwarzsee erreichen und respektvoll zum Berg der Berge hinaufschauen. Und das Verlangen zu den Gipfeln wird sie nicht mehr loslassen.

Nicht weil meine Neffen so begeisterungsfähige Burschen sind, habe ich einiges über sie erzählt, sondern um der scheinbaren Ratlosigkeit einen einfachen Lösungsweg gegenüberzustellen: Kinder und Jugendliche finden nicht von allein in die Berge und zum DAV. Wir müssen sie dafür begeistern! Je mehr es von diesen jungen Menschen gibt, um so größer ist die Chance, daß sie sich unter dem Dach des DAV zusammenfinden. Die Kletterhalle, die in Aachen gebaut wird, kann ein erster Kristallisationspunkt werden.

Wir sollten unser Jubiläum nicht verstreichen lassen, ohne folgenden Gedanken in den Mittelpunkt künftiger Überlegungen und Planungen gestellt zu haben: Wie schaffen wir als Sektion Aachen in absehbarer Zeit uns und vor allem einer künftigen Jugend eine echte Heimstatt in Aachen? Sie fehlt der Sektion Aachen.

Unsere Nachbarsektion Düren ist im Besitz eines eigenen Hauses; wir sollten sie um Rat fragen. Wenn wir uns für gewonnene Bergbegeisterung dankbar zeigen wollen, müßten wir auch zu finanziellen Opfern bereit sein. Wir sind es den Nachwuchsenden schuldig!

Ingbert Babst

Unsere Achtzig- bis Neunzigjährigen

Jeder, der die Fähigkeiten behält, Schönheiten zu erkennen, wird niemals alt werden

Franz Kafka

Beweis für die Richtigkeit dieser Worte sind unsere alten Sektionsmitglieder. Bergerlebnisse, Hochtouren, Klettern, Skilaufen - bei allem haben sie die Schönheit der Bergwelt erlebt und in Erinnerung bewahrt. Und heute, in ihrem 9. Jahrzehnt sind sie noch aufgeschlossen für die Schönheiten unserer Umgebung. An jedem 2. Dienstag im Quartal gibt es eine „Excursion“ mit einer kleinen „Wanderung“, mit Besichtigungen und anschließendem Beisammensein. Drüber berichten unsere Mitteilungen:

Von unseren „ganz alten Bergfreunden“

Unsere jungen Bergsteiger, Kletterer, Sportkletterer - das sind die „Alten“ von übermorgen, und wenn sie in den dazwischenliegenden Jahrzehnten dann so viel geleistet haben (ich meine nicht nur beruflich, sondern auch „alpin“) wie unsere alten Bergfreunde, die sich in diesen Tagen in unserem Heim in Rohren trafen - ja, wenn sie auf so viele gute, bereichernde Erlebnisse zurückblicken können, dann kann man sie, die heute noch Jungen, beglückwünschen. 19 alte Bergfreunde besuchten in diesen Tagen unser renoviertes, neugestaltetes Haus in Rohren. Sie staunten und bewunderten.

Traditionsbewußt gab's Rohrener Aprikosenstreuselkuchen und guten, von Frau Bourceau bereiteten Kaffee. Das schöne Wetter lockte zu einem Spaziergang; zwischendurch genoß man die weite Aussicht über die Eifelhöhen bei einer kleinen Rast.

Einer fing an, eine Melodie zu summen: „... wenn wir erklimmen schwindelnde Höhen...“, alle stimmten leise ein. Nach einem Schnäpschen im Heim erklang es dann laut, das Lied - mit allen vier Strophen! Erinnerungen tauchten wieder auf, Erlebnisse wurden erzählt - nur über Krankheiten und Beschwerden wurde nicht gesprochen, die gab es nicht in dieser Gruppe der „ganz alten Bergfreunde“.

Ab 80 gehört man dazu. Es wurde gnädig genehmigt, daß 70 - 80 jährige, denen die jüngere Seniorengruppezu flott ist, auch teilnehmen dürfen!

Ein harmonischer Nachmittag war es in Rohren. Zum Abschluß erklang: „Kein schöner Land...“ - vor allem: „daß wir uns hier in diesem Tal noch treffen soviel hundertmal...“

Gerta Kremer



Unsere Bezeichnung „Ganz alte Bergfreunde“ beziehen wir nicht etwa auf das Lebensalter, sondern auf unsere lange und sehr aktive Zugehörigkeit zum Alpenverein!



Fotos: Gerta Kremer



Wir sind alle über 80!

Vorträge Sektionsabende

Unsere großen Vorträge gab es schon zur Gründerzeit. Sie sind mit den oft anspruchsvollen Hochtouren der Sektionsmitglieder, über die sie berichteten, eine der ältesten Traditionen unserer Sektion, die bis heute gepflegt wird.

Die Vorträge finden heute in der Aula Carolina statt und werden meist von Gastrednern gehalten.

Im kleinen familiären Rahmen trifft man sich einmal im Monat zu den Sektionsabenden. Hier berichten Mitglieder über eigene Touren. Anfänglich fanden diese Abende im Hotel-Restaurant Elisenbrunnen statt, dann im Weinsalon des Aachener Kurhauses, in der Erholungsgesellschaft und im Musiksalon der Firma Adam. Seit 1974 sind die Dia-Abende in unserer Geschäftsstelle in der Oppenhoffallee. Dort ist auch die Sektionsbücherei untergebracht. Im Laufe des Jubiläumsjahres werden wir in neue Räume im Stadtzentrum umziehen.

Gerta Kremer



Deutscher und Österreichischer Alpenverein
SEKTION AACHEN.

Sektions-Versammlung

am Donnerstag den 30. März 1911, abends 8¹/₂ Uhr,
Im Vereinslokal Restaurant Elisenbrunnen I. Etage (reserviert).

Tagesordnung: Vortrag des Herrn Walter Scheibler aus Montjole:
„Tiroler Wandertage“.

(Dolomiten und Hohe Tauern mit Besteigung des Großglockners.)
Lichtbilder nach eigenen Aufnahmen

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit ihren Damen bittet

Der Vorstand.

AACHEN, den 23. März 1911.

Orte können eingeführt werden.

Montag, den 27. März, abends 9 Uhr: Besprechungsabend
im Restaurant Elisenbrunnen.

Grüßige im Bunde Oberland u. im Hall's.
1903.

(Vortrag gehalten in der Sektion Aachen seit d. 26. 11.)

— 1 —

Im Jahre 1901 begab ich mich mit meinem Vater nach Tirol
und hatte zu Gelegenheit, das Gebirge im primären alpinen
Pflanzgebiet unserer Wandertage kennen zu lernen. Wie
es nun wieder Wuppau geht, wird an dem Jahre 1903 wieder
in die Höhe und zu beflügelt, auf der Pflanzzeitung.

Die Geschäftsstelle, Treffpunkt der Mitglieder

Unsere Mitteilungen 1972 berichteten: Aus den Mitteilungen 1. Halbjahr 1974:

Neue Geschäftsstelle - ein Zuhause innerhalb der Stadt

Das hervorragendste Ereignis des vergangenen Jahres für die Sektion war wohl die Übernahme der neuen Geschäftsstelle in der Oppenhoffallee 112. Dr. Weins würdigte dieses Ereignis mit der Feststellung, daß die Sektion dank des Entgegenkommens unseres Mitglieds, Frau Anni Kinting, hier zwei Räume erhalten habe, die für unsere Zwecke sehr geeignet seien. Und es schiene so, als ob die Hoffnungen, die wir in eine neue Geschäftsstelle gesetzt hatten, in Erfüllung gingen.

Die Räume dienen als Geschäftsstelle, Sektionsbücherei und quasi als Clubheim. Sie seien von der Jugend ansprechend mit alpinen Motiven geschmückt - der Anstrich und andere Arbeiten seien von der Jugend in Eigenleistung erbracht worden - mit einer Konferenzgarnitur möbliert und dienen der Jugend alle vierzehn Tage als Treffpunkt für die Gruppenabende, wobei bis zu 30 Teilnehmer gezählt wurden. Die einmal monatlich stattfindenden Sektionsabende - gedacht als zwangloses Zusammensein von jung und alt, zu Diavorführungen und Erfahrungsaustausch - seien ebenfalls gut eingeschlagen. Das Sektionsleben habe durch die neue Geschäftsstelle jedenfalls neue Impulse erhalten; die Sektion habe jetzt auch innerhalb der Stadt ein Zuhause.

Sodann dankte Dr. Weins Bergfreund Karl Visé für die wertvolle Mithilfe beim Einrichten und Ordnen der in der Geschäftsstelle untergebrachten Sektionsbücherei, die jeden Donnerstagabend von 19 bis 20 Uhr geöffnet hat.

Wieder Sektionsabende

Die traditionellen Sektionsabende, die den älteren Mitgliedern aus der „Erholung“ noch in guter Erinnerung sind, sollen wieder aufleben. Es ist vorgesehen, die monatlichen Zusammenkünfte in der zwischenzeitlich recht ansprechend eingerichteten Geschäftsstelle durchzuführen und am Donnerstag, 7.2.1974, 19 Uhr, zu eröffnen. Merken Sie sich bitte diesen Termin vor. Ausreichender Parkraum ist in der Oppenhoffallee vorhanden.

In der Folgezeit werden die Sektionsabende an jedem 1. Donnerstag im Monat ab 19 Uhr in der Geschäftsstelle gehalten. Die Räume dort sind übrigens bestens geeignet, auch Dias von eigenen Bergfahrten und dergl. in kleinerem Kreis vorzuführen.

Im Januar 1981 wurde der „AV-Treff“ ins Leben gerufen als zusätzliche Möglichkeit der Kontaktaufnahme und Aussprache untereinander. Die Abende sollten genutzt werden, „um Verabredungen zu alpinen, sportlichen und geselligen Tätigkeiten zu treffen; einen Gruppenleiter gibt es nicht, um die Zwanglosigkeit zu gewähren.“ So wurde in der Mitgliederversammlung beschlossen.

Auch heute noch findet der „AV-Treff“ an jedem dritten Freitag im Monat statt in der Gaststätte am Kurgarten in Burtscheid, doch wird er leider nur von wenigen Mitgliedern zur Kontaktaufnahme genutzt. Es treffen sich immer die gleichen. Wollen wir das nicht im 2. Jahrhundert ändern?

Gerta Kremer

Unsere Feste

Hüttenwochenende in Blens

Vom 7. - 8.9.85 hatte die Jugendgruppe alle interessierten Mitglieder nach Blens in unser Kletterheim eingeladen. 13 Mitglieder hatten die Gelegenheit wahrgenommen, ein Wochenende mit der Jugend zu verbringen. Wir waren mit den Jugendlichen ca. 25 Personen. Der Samstagnachmittag wurde von jedem selbst gestaltet, aber der Abend hatte es in sich. Zunächst gab es ein reichhaltiges Abendessen: In Blens selbstgemachte Käsespätzle nach dem Rezept

»man nehme 1 kg Mehl, 10 Eier, Wasser, dazu röste man 500 gr. Zwiebeln und füge zum Schluß noch 500 gr. geriebenen Käse zu; dazu eine „Waschbütte“ gemischten Salat« - ich kann nur sagen, einfach köstlich! Später sahen wir Dias von der Silvretta im Winter und den Dolomiten im Sommer. Bei Bier, Wein und Limo unterhielten wir uns noch gemütlich, bis der Hüttenwart müde wurde und meinte, daß es jetzt, 0 Uhr 30, Zeit sei schlafen zu gehen

Ilse Bourceau

Maifeier in Rohren

Den 1. Mai feiern wir in unserem Haus in Rohren. Ein langes Wanderwochenende ist's. Auf der Hütte gibt es dann „Rohrener Streuselkuchen“, einen großen runden Hefekuchen mit Aprikosenmarmelade. Am Abend ist gemeinsames Erbsensuppenessen. Dann steigt das Programm, z. B. eine Gerichtsverhandlung wegen einer Scheidung. Viel Palaver mit dem „Police und Frau Babbisch“, die Aachener Puppenbühne wird imitiert, einen Antiquitätenmarkt gibt es mit viel Plunder. Ein besonderer Höhepunkt: die Wahl der Maikönigin, ja sogar des Maikönigs. Zu den Insignien gehören Zepter und Krone; ein Zeremonienmeister sorgt für den Ablauf. Es waren immer ältere Bergfreunde, denen die Ehre zuteil wurde.

Dorothee Arlt



Zum Maifest gab's auch Treffen mit unseren Nachbar-sektionen.

Da berichtete Heidi Cremer, die 1. Vorsitzende der Sektion Düren:

Frühling in Rohren

Unser Veranstaltungsplan 1986 war schon fast gedruckt, als die Idee von Helmut Sistig durch den Terminvorschlag 3. und 4. Mai konkretisiert wurde. Ich baute auf diejenigen in der Sektion Düren, die für jede Abwechslung zu haben sind und nahm die Einladung der Sektion Aachen gerne an. Außer uns war auch die Sektion Siegburg zu dem Wanderwochenende eingeladen. Die Siegburger waren - ob der weiten Anreise - zum Teil bereits am 1. Mai angereist und fühlten sich in der Aachener Hütte schon wie zu Hause. Das Haus wurde in den Jahren 1958 - 1961 von der Sektion Aachen erbaut und liegt in unmittelbarer Nähe des Skigebietes. Die Aachener AV-ler gehörten, was den Skisport in Rohren angeht, zu den Pionieren, und die Hütte trug entscheidend dazu bei, daß viele Skifahrer und Skiwanderer regelmäßig nach Rohren kamen.

Im Winter ...

Die Begegnung mit St. Nikolaus im Wald hat eine lange Tradition. Angefangen hatte es die Skigruppe. 1958 ließ Walter Hollatz diesen Brauch für die Wandergruppe - und für deren Kinder - wieder aufleben:

In seinem großen goldenen Buch sind so manche Begebenheiten des Jahres aufgeschrieben.

Hans Muff ist Nikolaus' treuer Begleiter. Skifahren ist für beide kein Problem.

Anschließend - wie könnte es anders sein - kehren wir in unserem Heim in Rohren ein. Es gibt Rohrener Kuchen, und dann lassen wir mit gemeinsamem Singen den Tag ausklingen.



Leider wird die Hütte heute von den Mitgliedern nicht mehr so stark frequentiert. Mit dem PKW ist man schnell wieder in Aachen, kann im eigenen Bett schlafen und versäumt auch nicht das Fernsehprogramm. Was verloren geht, ist jedoch die Gemütlichkeit - das Beisammensitzen nach dem Skilaufen oder dem Wandern, die gemeinsamen Lieder, die Gespräche und Diskussionen ...

Wir konnten feststellen, daß die Gastgeber das Gebiet um Monschau sehr gut kennen (schließlich war es uns ja auch nicht gerade fremd). Die beiden Wanderungen waren hervorragend geführt. Petrus meinte es sehr gut mit uns, und der Kontakt zwischen den Wanderfreunden aus 3 Sektionen war sehr schnell da.

Nachdem wir mit Eifeler Kuchen und Erbsensuppe gestärkt waren, bewies Helmut Sistig, daß er sehr gut Gitarre spielt, und alle sangen fröhlich mit. Der Siegburger Enzian wurde wegen fehlender Schnaps-gläser gelöffelt - und daß die Düener in ihrem Schlafraum noch so lange lachten und schwatzten, liegt wahrscheinlich daran, daß eine Jugendleiterin Vorsitzende ist ...



Es weihnachtet. Da bereitet sich das „Adventclübchen“ auf die Adventbesinnung vor. Geprüft wird bei Frau Dr. Kremer zu Haus.

„Alle Jahre wieder kehren wir bei ihr ein.“

„Singen frohe Lieder, trinken leckeren Wein.“

Adventbesinnung - jedes Jahr mit einem anderen Thema. Dias, Instrumentalmusik, gemeinsame Lieder: Dicht gedrängt saßen wir da in unserer Hütte in Rohren beisammen. 1990 wurde das Haus renoviert. Wir mußten ausweichen. Ein Pfarrsaal in Vaalserquartier, dreimal so groß, bot uns Unterkunft. Nun gab es mehr Platz. Wir füllten ihn, so viele kamen, auch unsere Alten. So blieben wir dort. Die Adventbesinnung der Wandergruppe kann nun für viele Sektionsmitglieder offen sein.

Silvester auf der Hütte in Rohren ist nochmal ein Höhepunkt. Wie fröhlich es zugeht, zeigen die Schnaps-schüsse.

Zum Gelingen tragen alle Teilnehmer bei, beginnend mit der Ausschmückung der Räume, dem vorzüglichen kalten Buffet, der leckeren Bowle, dem gemeinsamen üppigen Frühstück am nächsten Morgen mit den Resten und der Hilfe beim Spülen und Aufräumen.

Am Neujahrsmorgen wird eine kleine Wanderung unternommen, manchmal bei herrlichem Winterwetter.

Das neue Jahr liegt vor uns.

Dorothee Arlt
Fotos: Christian Arlt



Unsere Freunde aus Ried, dem Talort unserer Anton-Renk-Hütte, feierten 1986 mit uns in Ried:

- 60. Geburtstag der Anton Renk-Hütte,
- 70. Geburtstag unseres Hüttenwartes Lothar Babst,
- 40. Geburtstag unseres Hüttenwartes Hermann Sailer aus Ried.



Brunnenfest an der Anton-Renk-Hütte

Unsere Mitteilungen schreiben:

„ - Das war das Ereignis des Jahres 1989 für die Sektion Aachen...“

Es war ein eindrucksvolles, harmonisches schönes Fest da oben. Etwa dreihundert Bergfreunde waren dabei, viele Kinder, auch winzige, und Senioren, auch über 80! Ein großes Familienfest“

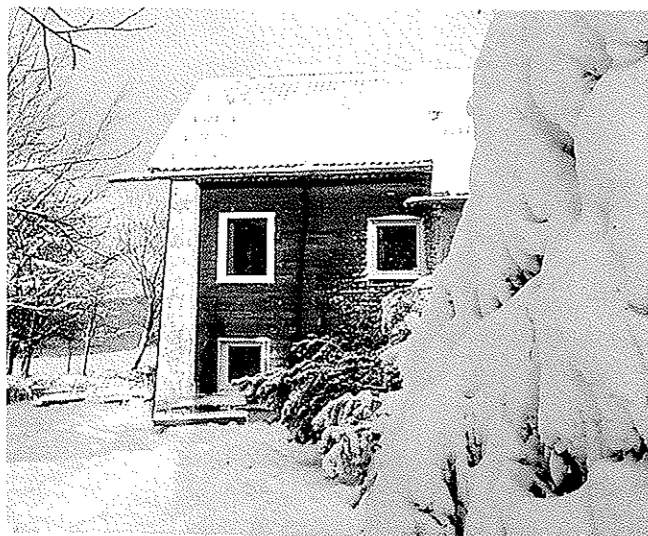
Unsere Hütten



Anton-Renk-Hütte.



Kletterheim Blens.



Haus Rohren.

Haus Rohren

Zur Geschichte des Hauses Rohren

Als Skifreunde waren wir in den fünfziger Jahren oft mit Günther Petrich in Hollerath und Udenbreth. Wir wohnten dann im Haus des Kölner DAV-Skivereins. Dort verbrachten wir an vielen Abenden frohe Stunden in kameradschaftlicher Abendrunde. Das Skihaus der Kölner Sektion in Hollerath war also für uns damals der Inbegriff eines Refugiums besonderer Art. Wir bewunderten diese Sektion, daß sie solch ein Haus ihr eigen nannte. Bei einer mehrtägigen Skifahrt im Winter 1955 beneideten wir wiederum den Kölner AV und wünschten uns auch ein solches Haus in guter Eifellage, - was wir in Gedanken erstehen ließen. Die ungeheuren Schwierigkeiten, ein solches Projekt nur mit Begeisterung zu verwirklichen, bedrängten drei: Günther Petrich, Sepp Sigg und Peter Hensen.

Der Optimist Sepp Sigg wischte solche Bedenken mit den Worten von unseren Skiern, daß das für uns starke Männer möglich sein müßte, wenn wir im Willen nur zusammen stünden. Für Peter Hensen war die Finanzierung das schwierigste Kapitel, - das sei nur zu erreichen, wenn ein eigenes Grundstück in unserem Besitz wäre. Bei den nächsten Skifahrten kamen wir überein, daß Günther Petrich als bester Eifelkenner sich über einen möglichen Erwerb eines geeigneten Grundstücks orientieren solle. In Gedenken an den zu früh verstorbenen Sepp Sigg - Zahnarzt in Hoengen - möchte ich erinnern, daß er wirklich ein Optimist, ehrlicher Charakter und bester Kamerad war. Fuhren wir im Winter nach Monschau zum Stöbenhang, so war dort unsere Freude über guten Schnee sehr kurz; der Hang zur Rur ist ein Südhang, - gegenüber sahen wir noch ein bis zwei Tage Schnee auf den Rohrener Nordhang-Wiesen. In manchen Jahren waren wir im März und

Anfang April noch auf Skiwanderungen in den Wäldern um Rohren und Rote-Kreuz. In stiller zäher Arbeit, von Begeisterung getrieben, fand Günther Petrich tatsächlich eine Parzelle der Gemeinde Rohren; Brachland außerhalb des Ortes. Es war ein Stück Hangland, von den Amerikanern Ende des Krieges für Straßenbau ausgebaggertes Land, später als Schuttabladeplatz genutzt, aber in schönster Lage der Gemeinde, auf dem „Flötschen“, mit Blick auf das Rurtal. Die Gemeinde gab es gern her, wenn sich die Aussicht auf eine Erschließung und Bebauung durch den Alpenverein auf einem solchen Grundstück ermöglichen ließe. Die Parzelle wurde im Jahre 1957 auf unsere Sektion übertragen.

Ende 1957 sprach der damalige Vorsitzende Karl Buntrock Peter Hensen an, um die Möglichkeit einer Finanzierung zu untersuchen, wobei er von dem Gedanken ausging: „Der Architekt hat in Rohren die Kirche aufgebaut und baut in Monschau ein Gymnasium, er müßte die Wege kennen, wenn es überhaupt eine Möglichkeit gibt, ein solches Vorhaben zu verwirklichen.“ Die Verwirklichung eines Hauses für die DAV-Sektion in Rohren fand in der Zeit von 1958 - 1960 statt; ein Bauausschuß unterstützte den Architekten, wobei neben Karl Barts, der als 1. Vorsitzender der Sektion der Fertigstellung des Hauses tatkräftig unterstützte, noch viele andere Mitglieder tätig waren - darunter Dr. Dieter Weins, Dr. Karl-August Engels, Dr. Ortner, Leo Bourceau, Walter Wefing, Jakob Hergarten, Rolf Jungk, Wolfgang Cornely. Die Sektion beschloß eine Umlage, um außer Grundstück Barvermögen anzusammeln. Beim Bausteine-Verkauf war es Albert Kehren, der dabei die größte Summe hereinbrachte. Architekt Hensen mußte die Bauplanung mit Herren des Landschaftsverbandes

besprechen, der auch den größten Zuschuß zum Bau gab; weitere größere Mittel kamen von der Regierung. Gesamtkosten des Hauses: 137.000,— DM. Dem Bauprojekt nächste Behörden müssen die ersten Geldgeber sein, wenn man mit einer Finanzierung weiterkommen will. So gab uns die Gemeinde Rohren das Bauholz für den Dachstuhl im Wert von 2.500,— DM, und die Stadt Monschau gab 5.000,— DM in Raten. Die DAV-Hauptverwaltung in München gab 10.000,— DM und die Stadt Aachen 5.000,— DM. Schatzmeister Karl-August Engels war ganz ausgefüllt mit den Abschlüssen der Finanzierungen. Die Ehefrauen der tätigen Vorstandsmitglieder waren für die innere Ausstattung des Hauses beratend mittätig; außerdem verschönten sie jede Festivität. Käthe Hensen, Ehefrau des Peter, betreute mit ihm das Haus noch 15 Jahre von der Fertigstellung an. Seither wird es von Lothar Maul und Frau, ebenfalls seit 15 Jahren, bestens betreut.

Die erste Eigenleistung für unser Haus war ein Graben von der Baustelle bis zum Nachbarhaus Wollgarten für die Wasserleitung und die Elektroleitung. Der Einsatz von vielen begeisterten Helfern war vielversprechend für die übrige Bauzeit. Erwähnenswert bleibt auch die Elektroinstallation im Haus, die vom Mitglied Elektroingenieur Helmut Standfuss als Stiftung (ohne

Materialkosten versteht sich) ausgeführt wurde. Leo Bourceau war immer hilfeleistend mit einigen Helfern zur Stelle: Toni Speicher, Arnold Wernerus, Mathieu Gier, Ernst Krieg und noch manch anderer, deren Namen mir leider entfallen sind. Ich freue mich besonders, daß die Wandergruppe das Haus angenommen hat und arbeitend und verbessernd Großartiges leistet; Parkettböden und Schrankabteiler in den Schlafräumen und mehr Brausen. Das sind doch andere Töne als: „Das Haus verkaufen, das nicht benutzt wird.“

Das Haus in Rohren wurde im Spätherbst 1958 begonnen, und am 31. Dezember 1959 konnte die erste Silvesterfeier im noch nicht fertigen Neubau fröhlich improvisiert werden. Die offizielle Einweihung des Hauses fand am 17. Juni 1960 statt, alpenvereinsmäßig zünftig und mit einer Wanderung. Um den Traum vom vereinseigenen Haus Wirklichkeit werden zu lassen, waren alle Mitglieder der Sektion zu einem Verein geworden, „der sich ein Haus baut“. Welch schöne Ergebnisse zur Hebung der Naturfreude hat unser Alpenverein mit dem Haus und um das Haus in Rohren hervorbringen können. „Wandern und Skilaufen bewegen sich um eine lebendige Mitte.“

Peter Hensen †

In den sechziger Jahren:

Rohren - ein beliebter Treffpunkt

In den sechziger Jahren stand das Wanderheim Rohren sehr im Mittelpunkt des sonntäglichen Lebens vieler Mitglieder der Wandergruppe. Die geführte Wanderung fand zu dieser Zeit nur einmal im Monat statt. Da auch einige der Wanderfreunde durch ihre Familien Verpflichtungen hatten, so daß sie nicht den ganzen Sonntag draußen sein konnten, sprach man sich ab für den frühen Nachmittag - Treffpunkt Rohren. Schön war ganz besonders: auch wenn man sich nicht verabredet hatte, fuhr man ganz einfach nach Rohren und konnte sicher sein, dort einige Wanderfreunde zu treffen. Man unternahm dann miteinander kleine oder größere Wanderungen oder Spaziergänge je nach Wetter und Laune. Es ging zur Pferdsley, ins Kluckbachtal und zurück über Widdau oder zur anderen Seite in das Holderbach-/Dürrholderbachtal nach Rotheckreuz und kreuz und quer

durch die herrlichen Wälder. Hungrig und durstig ins Heim zurückgekehrt gab es dann Kaffee und Kuchen. Die selbstgebackenen Kuchen machten die Runde und wurden lobend von allen mit großem Appetit verzehrt. Käthe Hensen, die Frau des damaligen Hüttenwartes, sorgte grundsätzlich für Gemütlichkeit und Wohlergehen. Mitunter hatten wir vorsorglich noch einen Imbiß für den Abend mitgebracht, und ein guter Tropfen Wein machte dazu die Runde. Hin und wieder fuhren wir auch zu einem Dämmerstopp nach Monschau. Jedenfalls wurde das Zusammensein an schönen Sommerabenden oft lang ausgedehnt. Wir Alten erinnern uns gerne an diese schöne Zeit, als Rohren unser beliebter Treffpunkt war.

Elisabeth Wefing

Haus Rohren - Freud und Leid der Wandergruppe

In den vergangenen 25 Jahren hat die Wandergruppe die Rohrener Hütte am regelmäßigsten von allen Abteilungen der Sektion Aachen besucht. Viermal im Jahr, Mai und Oktober sowie zur Adventsfeier und Silvester traf man sich zu Wanderungen und zu Festivitäten.

Bei den meisten Besuchen waren wir schockiert, wie die Hütte in der Zwischenzeit „heruntergewirtschaftet“ worden war.

Als der Vorstand sich zu einem neuen Konzept entschloß, nur noch an Mitglieder zu vermieten und eine Generalrenovierung vorsah, waren wir spontan zur Mithilfe bereit.

Im November 1989 trafen wir uns mit dem Hüttenwart, Herrn Maul, in Rohren, um die Arbeit zu verteilen. Eine Arbeitsgruppe übernahm die Täfelung der Decken im oberen Treppenhaus und in den Wasch- und Toilettenräumen. Die Bretter wurden vorbehandelt und nach Rohren transportiert. Ein Gerüst wurde gebaut, um an die Decke zu kommen. Zwei Fenster wurden ebenso neu eingesetzt.

Die zweite Arbeitsgruppe begann nun mit dem Streichen der Fensterrahmen im ganzen Haus. Das Treppenhaus und sämtliche Räume wurden von beiden Arbeitsgruppen frisch gestrichen. Zwischendurch sorgten Putzkolonnen für die nötige Sauberkeit.

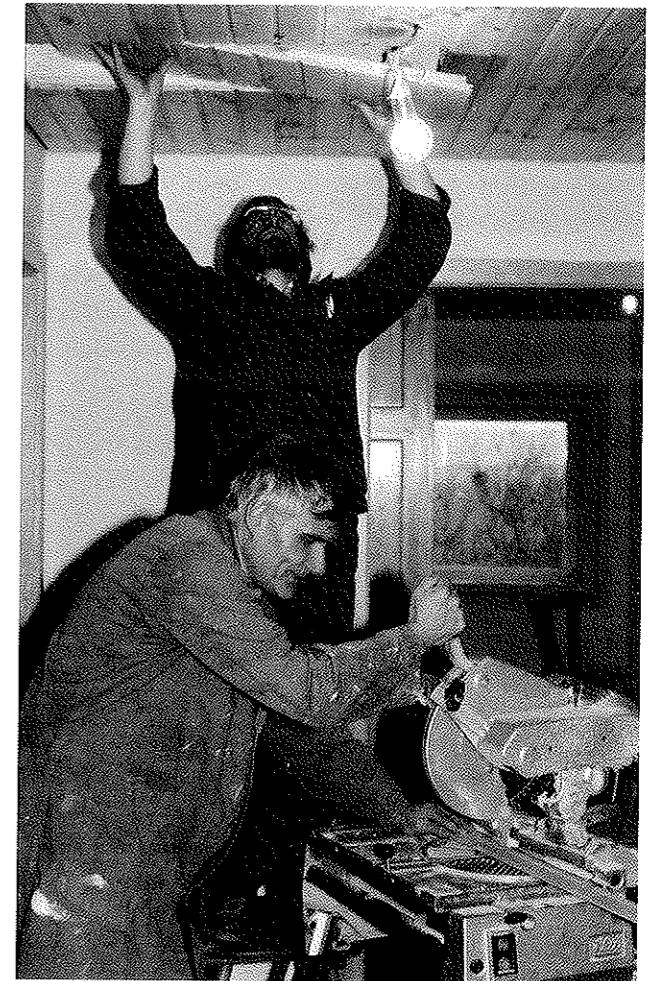
In Heimarbeit wurden die Gardinen geändert und neue vorbereitet, so daß es langsam wohlicher in Rohren wurde, als die Gardinen an den Stangen hingen.

In der Zwischenzeit waren alle Schlafräume mit Parkett ausgelegt worden und der Eingangsbereich mit dem Aufenthaltsraum neu mit Fliesen versehen.

Alle Waschräume, Toiletten, Brausen sind komplett erneuert worden, sowie die Heizung für die Schlafräume. Zu einem gemütlichen Beisammensein trafen sich alle Helfer nach der Fertigstellung in Rohren mit dem Vorstand.

Seit 1990 erstrahlt die Rohrener Hütte nun in neuem Glanz, und wir hoffen mindestens noch 25 Jahre!

Christian Arlt



Fleißige Hände bei der Renovierung des sektionseigenen Hauses Rohren...

Kletterheim Blens

Unsere Kletterheime im Wandel der Zeiten

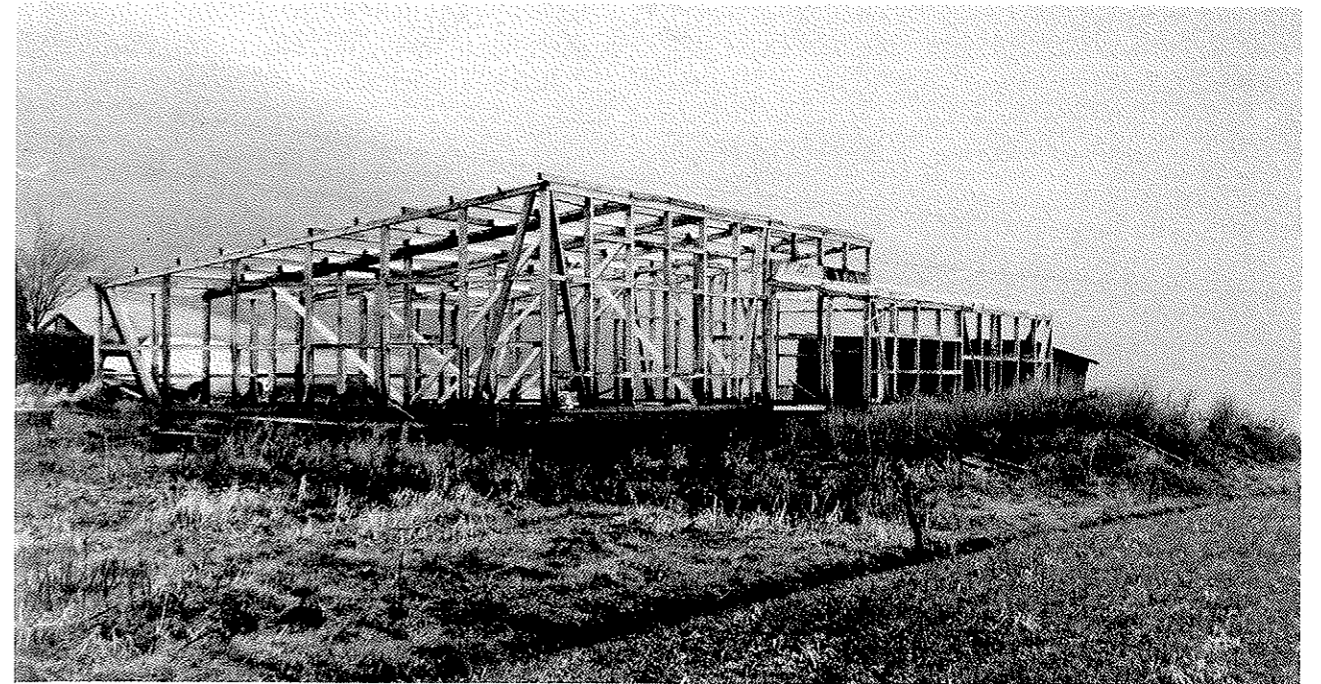
Es ist nun schon fast 23 Jahre her, daß wir unser letztes Kletterdomizil in Besitz nehmen konnten. Während des Krieges und kurz danach hatten wir eine kleine Unterkunft gegenüber der Kirche in Blens. Es war ein ganz bescheidenes Obdach unter dem Dach bei Frau Falder. Im nachhinein war es ein Glück, daß die Familie die Räume selbst brauchte. Auf der Suche nach einer neuen Bleibe fanden wir schließlich in der Burg Hausen die geeignete Unterkunft. Die Kletterer der Sektionen Rheinland Köln, Düsseldorf und Aachen schlossen sich zusammen und schufen sich in einem Seitenflügel auf der 1. Etage eine herrliche Unterkunft. Ab Juni 1949 sollte es für 5 Jahre unser gemeinsames zu Hause sein. Die Besitzer der Burg Hausen, Familie Adams, eröffneten dann ein Hotel und beanspruchten auch unsere Räume.

1955 kaufte unsere Sektion eine große Wohnbaracke auf dem Gelände der Familie Müller in Blens. Wir legten alle feste Hand an. In Eigenleistung wurden Toiletten, Waschräume und eine Klärgrube errichtet. Die Baracke wurde wohnlich ausgebaut. Die Jahre in der Baracke sollten für uns die schönsten werden. Die Arbeitseinsätze schweißten uns richtig zusammen. Es war eine tolle Kameradschaft in der Klettergruppe, die noch bis heute Bestand hat.

Im Jahre 1957 erhielten wir vom Kreis die Genehmigung, die Baracke mit einem festen Haus zu umbauen. Guten Mutes ging es wieder an die Arbeit. Die Fundamente wurden ausgeschachtet und betoniert. Während dieser Arbeit wurde uns die Baustelle polizeilich stillgelegt. Was war geschehen? Durch das im gleichen Jahr durchgeführte Flurbereinungsverfahren hatte sich der

Abstand des Hauses zum Nachbarn verringert. Trotz des vom Kreis genehmigten Umbaus gab es bei den Nachbarn große Proteste. Es gab langwierige Verhandlungen mit den Behörden. Im Interesse unserer Kletterer und Wiederherstellung eines guten Einvernehmens mit der Blenser Bevölkerung versuchte die Sektion, eine für alle Beteiligten befriedigende Lösung zu finden. Die Kreisverwaltung versprach uns beim Erwerb eines neuen Grundstücks zu unterstützen. Im April 1964 erwarb die Sektion ein Grundstück von 984 m² „An der Trift“ in der Odenbachstraße. Es war vorgesehen, die Baracke als vorläufige Unterkunft bis zur Finanzierung des Neubaus umzustellen. Leider erwiesen sich die Umstellungskosten als zu hoch. Im Jahre 1965 beauftragte die Sektionsleitung unseren Kletterkameraden, Architekt Heinz Sauer, mit dem Neubau des Kletterheims. Die Finanzierung erfolgte durch eine 3-jährige Umlage in Höhe von 20 DM für die A-Mitglieder und durch Spenden. Leider stand der Neubau unter einem schlechten Stern. Die Baufirma und die Zimmerfirma machten in der Bauphase pleite. Dadurch verzögerte sich der Bau enorm. Die lange Bauzeit bewirkte durch die Kostensteigerung der Baupreise eine erhebliche Verteuerung. Mit großem Arbeitseinsatz schafften wir es, die Hütte auch ohne Inneneinrichtung als Unterkunft herzurichten. Die Sektionsleitung entschloß sich im Jahre 1969 zu einem erneuten Spendenaufruf für die Inneneinrichtung des Kletterheims. Von der Auftragserteilung bis zur Fertigstellung waren 7 Jahre ins Land gegangen, aber es hatte sich gelohnt.

Von den Kletterern im Rurtal wurden wir jetzt beneidet. Es entwickelte sich ein reges Hüttenleben. Die Übernachtungszahlen betragen im ersten Jahr 900 und stiegen bis



Das Kletterheim im Rohbau am 15.1.1967 (Foto: Karl Barts †)

1982 auf 2400 an. Dann sanken die Zahlen im Jahre 1987 auf 1200 ab und pendelten sich jetzt wieder auf 1450 ein. Man muß allerdings bedenken, daß in den ersten Jahren fast ausnahmslos Sektionsmitglieder übernachteten. Bedingt durch die Sperrung der Blenser Felsen zieht es den Kletterer nicht mehr so stark in die Blenser Hütte. Mittlerweile bieten 8 AV-Hütten den Kletterern Obdach im Rurtal. Hoffen wir, daß es nicht zu einer gänzlichen Sperrung der Felsen im Rurtal kommt. Vor zwei Jahren entschloß sich der Vorstand, unser Kletterheim auch an fremde Gruppen zu vermieten. Das geht natürlich nur über eine Reservierung im ganzen Jahr hinweg.

Liebe Kletterer, laßt Euch nicht durch die Reservierungen entmutigen und sichert Euch durch längerfristige Planung Übernachtungsmöglichkeiten in unserer Hütte. In der Woche ist fast immer Platz. Besonders für Wanderer bietet die Hütte einen hervorragenden Ausgangspunkt. Die reizvolle Umgebung bietet für einen mehrtägigen

Aufenthalt genug Möglichkeiten. Ich wünsche den Kletterern und Wanderfreunden einen weiterhin gemütlichen Aufenthalt in unserer Hütte. Bleibt unserer Hütte treu.

PS. Den Ortsfremden möchte ich kurz die Hütte vorstellen. Sie liegt in Blens, einem Örtchen abseits vom Verkehr, zwischen Nideggen und Heimbach mit Bahnanschluß Düren-Heimbach. In der Odenbachstraße 42 am Ortsrand, mit einer Fichtenhecke umgeben, ist der Flachbau leicht zu übersehen. 24 Betten, aufgeteilt in 6 Kojen zu 4 Betten, 2 Waschräume, 2 Toiletten, 2 Duschen, eine große Selbstversorgerküche und ein großer Tagesraum, alles beheizt durch eine gasbetriebene Luftheizung, bieten einen angenehmen Aufenthalt. Die Hütte wird jeden Montag durch Frau Fuchs geputzt. Bei Frau Fuchs, Odenbachstraße 10, bekommt man gegen Vorlage des AV-Ausweises den Hüttenschlüssel.

Leo Bourceau
Hüttenwart



Die Anton-Renk-Hütte

(Foto: Karl Wolter)

Anton-Renk-Hütte

Ein Rückblick auf unsere Sektionsvergangenheit in den Öztaler Alpen

Die Vergangenheit sollte ein Sprungbrett sein, nicht ein Sofa

Harold Macmillan

Unser Jubiläum möchte ich zum Anlaß nehmen, Ihr Interesse auf das Arbeitsgebiet der Sektion Aachen und ihre Hochgebirgshütte zu lenken. Ich hoffe, daß sich in der Sektion neben berechtigtem Stolz nicht Selbstgefälligkeit breit macht, sondern die Bereitschaft wachbleibt und wächst, Aufgaben im Sinne und mit dem Engagement der Altvorderen und mit neuen Perspektiven weiterzuführen. Nicht ein Sofa, sondern ein Sprungbrett braucht die 100jährige Sektion. Aber sie muß herausfinden, welche Eigenschaften und welche Qualitäten sie in ihrem „Sprungbrett Vergangenheit“ entdecken kann, auch welche Tücken es vielleicht hat, und was mit ihm und kraftvollem Schwung in Zukunft erreichbar ist. Auch wenn mancher es bestreiten mag: Vor dem Ausblick und Aufbruch ins zweite Jahrhundert Vereinsgeschichte muß ein Rückblick stehen; und das möchte ich für unsere Anton-Renk-Hütte und unser Arbeitsgebiet versuchen.

In der noch jungen Sektion Aachen bestand bereits vor dem Ersten Weltkrieg die Absicht, eine eigene Hütte im Kaunergrat zu errichten, was sich jedoch durch den Krieg und die Zeit des Elends und der Armut danach nicht verwirklichen ließ. Erst im Jahr 1938 bot sich dem damaligen Sektionsvorsitzenden Karl Buntrock die Gelegenheit, vom Ostmärkischen Gebirgsverein die im Glockturmkamm gelegene Anton-Renk-Hütte, erbaut 1926, zu kaufen. Zu diesem „eigenmächtigen“ Kauf



Deutscher Alpenverein, Zweig Aachen e. V.

Einladung

zu einer **außerordentlichen Hauptversammlung** am **Donnerstag, 14. September 1939** in der „Erholung“, abends 8¹⁵ Uhr.

Einziger Punkt der Tagesordnung:

Erwerb der **Anton Renk-Hütte** in den Öztaler Alpen aus dem Besitz des Ostm. Geb. Verein.

Karl Buntrock.
Vereinsführer.

mußte Karl Buntrock in einer außerordentlichen Hauptversammlung nachträglich die Zustimmung der Mitglieder einholen. Die einmalige Gelegenheit ließ ihm wohl keine andere Wahl des Vorgehens. Der Beginn des Zweiten Weltkrieges verwehrte unserer Sektion zunächst die Erfahrung, daß „eine eigene Hütte und ein eigenes Arbeitsgebiet für die Mitglieder ein Stück Heimat in den Bergen darstellt, daß eine eigene Hütte einem Brennpunkt gleicht, auf den sich gemeinsames Interesse richtet, und daß sie zur Förderung des Zusammenhalts in einer Sektion wesentlich beiträgt. Hütte und Arbeitsgebiet sind auch Anlaß zur verstärkten alpinen Betätigung, bieten Möglichkeiten zur Durchführung alpiner Kurse, zur Ausbildung des bergsteigerischen Nachwuchses und zu anderen gemeinsamen Unternehmungen“ (Zitat Karl Barts). Nur wenigen Aachenern gelang es, sich an Ort und Stelle über die neu erworbene Hütte zu freuen: Karl Buntrock, Karl Loven mit der Jugendgruppe, die Mitglieder einer Sektionsführungstour, Theodor und Rudolf Mahr und Karl Barts sind uns bekannt.

Für viele Jahre blieb die unbewirtschaftete Anton-Renk-Hütte das Sorgenkind des Hüttenwartes Theodor Mahr, dem es gelang, durch persönlichen Einsatz und gute Kontakte zu verschiedenen Rieder Bürgern in den Wirren des Krieges das Ärgste von unserer Hütte abzuwenden. Vergleichen Sie in dieser Jubiläumsschrift hierzu meinen Artikel „Euer Hüttenwart Franz Schranz“. Mahrs wichtigster Ansprechpartner in Ried waren vor allem Bürgermeister Franz Schuler, Kaufmann Engelbert Handle, Zimmermeister Josef Handle und der Landwirt Franz Schranz von Gfrans. Mit Kriegsende wurde unsere Hütte als deutsches Eigentum im Ausland beschlagnahmt; der Rieder Kaufmann Engelbert Handle charakterisierte sie im Dezember 1949 in einem Brief an den Hüttenwart Theodor Mahr als „verlassenes Elend“. Obwohl die Sektion die volle Verfügungsgewalt über die Hütte erst 1956 zurückerhielt, wurde Theodor Mahr nicht müde, selbst oder durch Rieder für ihre Instandsetzung zu sorgen.

1951 besuchten erstmals Mitglieder der Aachener Klettergruppe die Anton-Renk-Hütte; Leo Bourceau, Dr. Maximilian Döring und Dr. Dieter Weins gehörten ihr an. Sie versuchten, die durch Ziegen verunreinigten Räume der offenstehenden Hütte zu säubern. In den 50er Jahren besaß unsere Sektion eine weiter aktive Klettergruppe, die in wechselnden Zusammensetzungen wiederholt zur Anton-Renk-Hütte fuhr, notwendige Säuberungsmaßnahmen weiterführte, kleinere Reparaturen vornahm und die Hütte mit einem neuen Schutzanstrich versah. Zu dieser Gemeinschaft gehörten: Hilde Havers, Margot Hody, Irmgard Kamp, Renate Meyer, Dr. Peter Engels, Matthias Gier, Dieter Hody, Toni Pütz, Dr. Dietmar Sommer, Arnold Werner, Ludwig Wynands.

1952 übernahm Walter Herrmann das Amt des Hüttenwartes. Infolge der finanziellen Verpflichtungen der Sektion aus dem Bau des Ski- und Wanderheims in Rohren und des Kletterheims in Blens waren die Mittel, die ihm zur Ausstattung unserer Hochgebirgshütte zur Verfügung standen, sehr knapp, zumal durch geringe Belegung wenig Geld in die Hüttenkasse floß. Ab 1961 konnte Walter Herrmann, bisher nur tatkräftig durch seine Frau Ursula unterstützt, alle zwei Jahre mit der Hilfe und dem Arbeitseinsatz der Pfadfindergruppe unter Lothar Babst rechnen. Das 75jährige Bestehen feierte die Sektion 1969 u.a. mit einer Jubiläumssitzung auf der Anton-Renk-Hütte, mit einer Hochgebirgswanderung und Besteigung des Pfroschkopfes, 3148 m.

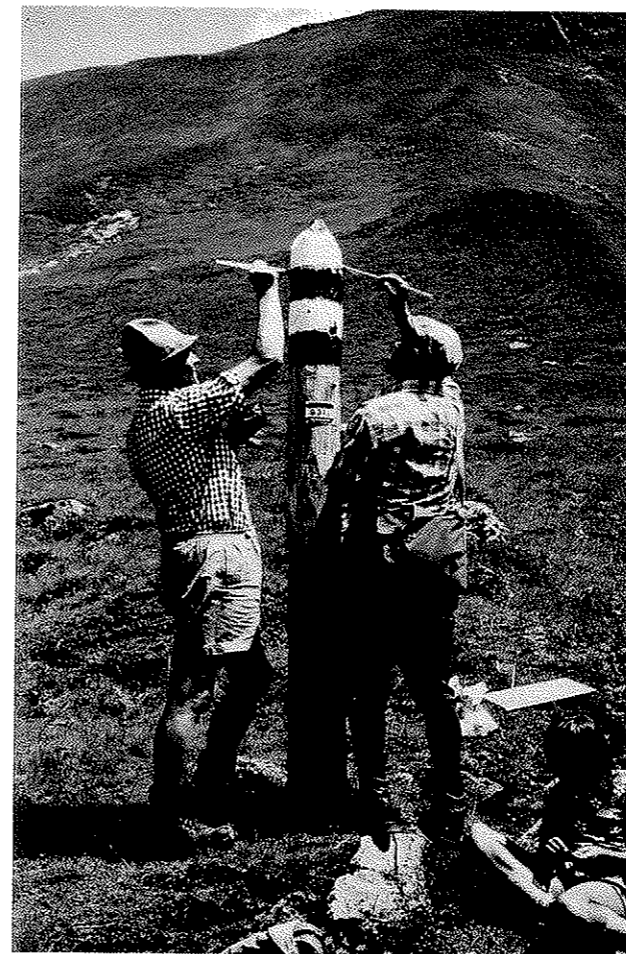
Als Walter Herrmann 1972 vom Amt des Hüttenwartes zurücktrat, empfahl er der Hauptversammlung, Lothar Babst zum neuen Hüttenwart zu berufen. Lothar Babst setzte sich zum Ziel, die Anton-Renk-Hütte aus ihrem „Domröschenschlaf“ zu erwecken. Aus seiner Pfadfindergruppe und anderen interessierten Alpenvereinsmitgliedern

bildete er eine einsatzfreudige, handwerklich versierte Arbeitsgruppe, die heute noch aus vielen aktiven und älteren und jüngeren Mitgliedern besteht. Es würde zu weit führen, einzelne Arbeiten nennen zu wollen. Wer die Situation und die Probleme auf unbewirtschafteten Hütten kennt, wird gerne glauben, daß in den letzten 22 Jahren viele hundert verschiedene Arbeiten kleineren und größeren Ausmaßes für unsere Anton-Renk-Hütte geleistet werden konnten. Das Doppelheft 1977/78 und die Rechenschaftsberichte, abgedruckt in den Dezemberheften eines jeden Jahres, geben detaillierte Auskünfte hierüber.

Vor der Erledigung der immer wiederkehrenden und der vielen neuen Aufgaben für einen Hüttenwart war es das Anliegen von Lothar Babst, das Verhältnis zur Rieder Bevölkerung zu verbessern, was ihm durch viele persönliche Kontakte zum Wohle unserer Anton-Renk-Hütte und zum Vorteil für unsere Sektion gelang. Anlässlich der 50-jährigen Wiederkehr der Errichtung der Anton-Renk-Hütte feierte man im Tal mit Rieder Bürgern am 30.7.1976 ein kleines Fest. Die Sektion Aachen gedachte dabei in Dankbarkeit der Erbauer der Hütte und Steige und verlieh eine Urkunde an Engelbert Handle, Franz Maas, Anton Patscheider, Robert Patscheider, Otto Plattner und Rudolf Schlatter. Wenn sich Aachener und Rieder Bürger heute gemeinsam um „ihre Hütte“ sorgen, und Hermann Sailer in Ried nun schon jahrelang als örtlicher Hüttenwart, jetzt als alleiniger Hüttenwart Verantwortung trägt, so sind für unsere Anton-Renk-Hütte die wichtigsten Weichen gestellt. Die Kontakte zwischen Aachen und Ried zu vertiefen und zu intensivieren, dazu sind alle Mitglieder der Sektion aufgerufen!

Ein eigenes Arbeitsgebiet erhielt die Sektion Aachen erst 1970 durch Verhandlungen von Karl Barts mit unseren Nachbarsektionen. Der interessierte Leser findet Näheres über unser Arbeitsgebiet in meinem Beitrag „Das Arbeitsgebiet der Sektion Aachen - eine fortwährende Erinnerung an Karl Barts“, Mitteilungen Juni 1993. Im Besitz dieses etwa 90 qkm großen Arbeitsgebietes konnte die Sektion damit beginnen, den Steig zum benachbarten Gepatschhaus der Sektion Frankfurt wiederherzustellen und mit allen notwendigen Wegeschildern und Markierungszeichen zu versehen. Diese recht umfangreichen Aufgaben erfüllt seit über zwei Jahrzehnten die Arbeitsgruppe der Sektion.

Der Steig von der Anton-Renk-Hütte ins Fißladtal und weiter zum Gepatschhaus erhielt auf Vorschlag von Karl Barts den Namen „Aachener Höhenweg“. Das 90-jährige Bestehen der Sektion Aachen war Anlaß, diesen Aachener Höhenweg am 10.8.1984 durch eine erste Sektionsbegehung zu eröffnen. Mit diesem Steig in landschaftlich herrlichem Gebiet besitzt die Sektion Aachen einen Zuweg zu den zahlreichen Hütten und Steigen der Öztaler Alpen. Er ermöglicht viele



mehrtägige Hüttenwanderungen unter Einbeziehung der Anton-Renk-Hütte. Man vergleiche hierzu meinen Beitrag in den Mitteilungen vom Dezember 1993.

Zeigten die 70er Jahre schon eine stetig steigende Nutzung unserer Anton-Renk-Hütte durch Besucher aus verschiedenen Sektionen, so fanden in den 80er Jahren immer häufiger auch Aachener Sektionsmitglieder den Weg zu ihrer Hütte. Etwa 300 Bergfreunde aus Aachen und den Orten unseres Arbeitsgebietes waren es, die im September 1989 auf verschiedenen Wegen zur Anton-Renk-Hütte hochstiegen, um an dem größten und schönsten Fest teilzunehmen, das bisher an unserer Hütte gefeiert wurde: Der von Helmut Sistig angeregte Bau eines Brunnens war nach einer Spendenaktion in der Sektion durch die Rieder Bergrettung unter der Leitung von Pepi Patscheider abgeschlossen worden. Im Rahmen einer Bergmesse wurde der neue Hüttenbrunnen, der die Wappen von Ried und Aachen trägt, feierlich geweiht. Seither ist er das äußere Zeichen der Verbundenheit zwischen den Mitgliedern der Sektion Aachen und den Menschen unserer Tiroler Bergheimat (Ausführlicher Bericht von Dr. Gerta Kremer in den Mitteilungen vom Dezember 1989).



1994 - 100 Jahre Sektion Aachen - das beinhaltet auch 68 Jahre Anton-Renk-Hütte, 56 Jahre Hüttenbesitz, 24 Jahre Arbeitsgebiet, 10 Jahre Aachener Höhenweg, 5 Jahre Hüttenbrunnen. Hinzu kommt in den nächsten Wochen die Geburtsstunde der technischen Zeit auf unserer Hütte durch Inbetriebnahme einer Solaranlage, die von Helmut Sistig auf den Weg gebracht wurde. Ein Jubiläumsgeschenk der Sektion Aachen für alle Hütten-gäste, vor allem aber für die Hütte selbst zur Sicherung ihres Fortbestandes. So können wir als Sektion Aachen im Jubiläumsjahr stolz sein auf den Besitz eines Kleinodes in einer schönen, noch intakten Umwelt. Aber der Besitz unserer Hütte und unseres Arbeitsgebietes verpflichten uns, weiter daran zu schaffen: Die Hütte bedarf der ständigen Pflege innen wie außen; für Brennmaterial und Toilette wird eine Lösung zu finden sein; der Bau von Sitzgelegenheiten an der Hüttensüd-seite ist bereits fest geplant. Markierung und Wegeschilder sind in Ordnung zu halten, ebenso die Steiganlagen, die stellenweise saniert werden müssen.

Neben alledem erscheint mir wichtig, die Sektions-angehörigen zu einem Besuch der Hütte und des Arbeitsgebietes anzuregen, was auch durch einen Ur-laub in Ried, Fendels, Prutz oder Tösens möglich ist. - Vor allem die Jugend (vgl. hierzu meinen Beitrag „Mit Kindern in die Berge!“) müssen wir auf unsere Hütte und in unserer Arbeitsgebiet zu führen, wie es Karl Loven vor dem Krieg begann, die Jugend- und Kletter-gruppen der Nachkriegszeit es wieder aufnahmen und Lothar Babst es über drei Jahrzehnte praktizierte. Mit seinem Nachfolger Hermann Sailer und dessen Frau Hildegard ist unsere Hütte in bester Obhut, und zur Rieder Bevölkerung ist ein herzliches Verhältnis ge-wachsen. Wir haben also viele Gründe zur Freude und zum Feiern: Am 7.5.1994 in Aachen und am 3./4.9.1994 auf unserer Anton-Renk-Hütte und in Ried.

Ingbert Babst

Beauftragter für das Arbeitsgebiet der Sektion



Anton Renk

Unsere Berghütte am Glockturmknamm in den Öztaler Alpen trägt den Namen Anton Renk. Beim Kauf der Hütte haben wir aus Achtung vor Tradition und aus Respekt vor dem Tiroler Heimatdichter und Erstbesteiger zweier im Hüttenbereich liegenden Gipfel an dem Na-

men festgehalten, unter dem die Hütte im Jahre 1926 eingeweiht wurde, und so darf auch seine Erwähnung und ein Beispiel seiner Heimatdichtung in unserer Jubiläumsschrift nicht fehlen.

In der Höhe

*Längst sind unter mir die Felder,
Wo der Menschen Kraft sich müht,
Und die dunkeln Tannenwälder,
Die der Meisensang durchzieht,*

*Und kein Klang der Almglocken
Sucht den Weg zu mir herauf,
Und an diesen Wänden stocken
Muß der kühnsten Gemse Lauf.*

*In den engen Ritzen finden
Keine Edelrauten Raum,
Nur versteinte Tiere künden
Längst versunknen Schöpfungstraum.*

*Und wie ungelöste Fragen
In die stille Ewigkeit
Starre, dunkle Felsen ragen
Auf aus dem Bereich der Zeit.*

Anton Renk

Anton Renks Vaterstadt war Innsbruck. Dort wurde er 1871 geboren. Seine Eltern starben früh; er wuchs bei seinem Onkel, einem Bildhauer auf. In Innsbruck absolvierte er das Gymnasium und auf der dortigen Universität - mit Abstechern nach Wien und Zürich - das Studium der Philosophie. Er wirkte dann einige Zeit als Professor an einem Mädchenlyzeum in Bozen, gab jedoch die Stellung bald wieder auf, um sich ganz der Dichtkunst zu widmen. Er lebte in Innsbruck, den Sommer verbrachte er in den Bergen.

Wiederholt zog es ihn auch nach Italien; von Heimweh nach Tirol erfaßt, kehrte er aber stets gerne wieder in sein Heimatland zurück.

Viele seiner Lieder und Gedichte sind in verschiedensten Zeitschriften wiedergegeben. 1899 erschien ein Band lyrischer Prosa: „Unter zwei Sonnen“. Zwei Jahre später kam sein Hauptwerk heraus: „Über die Firnen - unter den Sternen.“ Viel zu früh, im Alter von 35 Jahren, starb er 1906 an den Folgen einer Rippenfellentzündung.

Gerta Kremer

Quellen: Dr. Oskar Friedrich Luchert und Karl Barts



Zwei Aufnahmen vom Bau der Anton-Renk-Hütte im Jahre 1926. Auf der Rückseite des unteren Bildes steht: „Ein Andenken von meiner Lehrzeit auf der Anton-Renk-Hütte auf Stallans im Jahre 1926“



... Gfrans Hütte wart Schranz Franz

An diesen unseren Hüttenwart Franz Schranz, Rieder Bergbauer auf Gfrans, zu erinnern, ist eine Pflicht, damit die Sektion Aachen nicht vergißt, wem sie Erinnerung, Achtung und Dank schuldet.

Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, jetzt Mühe haben, den Hüttenwart Franz Schranz in die Geschichte der Anton-Renk-Hütte und die Geschichte der Sektion Aachen richtig einzuordnen, so liegt das nicht an einem mangelnden Interesse am Leben Ihrer Sektion. Es bestärkt nur die allgemeine Erfahrung, daß es in der Sektion Aachen eine Wissenslücke zu schließen gilt, welche die Zeit vom Erwerb der Hütte 1939 bis in die frühen 50er Jahre umfaßt, als nach dem Chaos des Krieges und der Nachkriegsjahre Einzelpersonen und erste Gruppen unsere Hütte wieder erreichen konnten. Karl Barts hat in seinem Beitrag „Unsere Tiroler Berghütte wurde 60“ (Juli-Mitteilungen 1987, Seite 8) im Überblick über diese Zeit berichtet. Alle, die damals in der Sektion Verantwortung trugen und hierüber berichten könnten, sind inzwischen gestorben. Erhalten blieben uns Teile des Schriftverkehrs aus fast einem Jahrzehnt zwischen dem Hüttenwart der Sektion Aachen, Theodor Mahr, und Franz Schranz, dem örtlichen Hüttenwart, dem Theodor Mahr 1942 die Hüttensorge übertrug.

Theodor Mahr - 1942 bereits 33 Jahre lang Mitglied der Sektion Aachen - war Inhaber des ältesten Heizungsbaunternehmens Deutschlands. Trotz des Krieges gelang es ihm, auf seinen Geschäftsreisen hin und wieder einige Erholungstage in Ried zu verbringen. Deshalb drängte ihn der Vorstand der Sektion, das Amt des Hüttenwarts der 1939 erworbenen Anton-Renk-Hütte anzunehmen. Theodor Mahr starb am 1. April 1958 im 80. Lebensjahr. Er war 50 Jahre Mitglied des Alpenvereins, Ehrenmitglied und langjähriges Vorstandsmitglied der Sektion Aachen.

Franz Schranz wurde am 14.8.1902 geboren. Er und sein Bruder Max Schranz heirateten zwei Schwestern; zusammen bewirtschafteten sie den Berghof Gfrans. Gfrans liegt eine Wegstunde von Ried entfernt in 1328 m Höhe und ca. 450 m über dem Inntal. Zu unserer Anton-Renk-Hütte, 2261 m hoch gelegen, sind ca. 2 Wegstunden zurückzulegen. Franz Schranz zog 1963 nach Ried, wo heute seine Tochter, Frau Agnes Larcher, noch im Mühleck wohnt. Am 12.3.1984 ist Franz Schranz gestorben. - Zur Zeit gibt es keine ständigen Bewohner mehr auf Gfrans, der Großteil der Wiesen dort wird jedoch vom Tal aus bearbeitet.

Ich möchte Sie einladen, in den wenigen erhaltenen Briefen von Mahr und Schranz mitzulesen. Für unsere Sektionsgeschichte sind sie eine großartige Quelle. Sie machen deutlich, wie gering Mahrs direkte Wirkungsmöglichkeiten durch die Kriegszeit waren, wie harmonisch und wirksam aber die Zusammenarbeit von Mahr und Schranz funktionierte. Die Briefstellen werden absichtlich ausführlich wiedergegeben, weil nur so die Denkweise der Schreiber deutlich wird, auch ihr Bemühen, ihre Sorgen, ihre Arbeit für unsere Hütte. Und manche Textstelle wirft wieder ein helles Licht auf die schlimme Zeit des Krieges, die wahrscheinlich nur der nachempfinden kann, der diese Zeit miterleben mußte.

Die Briefe helfen uns, den Gfranser Bauern Franz Schranz als den Mann zu erkennen, dem die Sektion Aachen es zu verdanken hat, daß ihr die Anton-Renk-Hütte trotz wirrer Zeiten ohne großen Schaden erhalten blieb.

Im September 1942 hält sich Theodor Mahr in Ried auf, um eine Person zu finden, der er die Hüttensorge vor Ort übertragen kann. Der Rieder Kaufmann Engelbert Handle möchte von den Pflichten des Hüttenwarts entbunden werden, da er bereits Militärdienst leisten muß. Der Rieder Bürgermeister Franz Schuler, in dessen Gasthof Zur Post „die Aachener“ bis zu seiner Schließung im Herbst 1975 ganz herzliche Aufnahme und Hilfe fanden, rät, dem Landwirt Franz Schranz von Gfrans die Hüttensorge anzutragen. Mahr schreibt von Ried aus an Karl Moelle, den Kassenwart und Schriftführer der Sektion Aachen:

Gfrans besteht nur aus zwei Höfen, welche am höchsten und der Hütte am nächsten liegen und von zwei Brüdern, die zwei Schwestern geheiratet haben, bewohnt werden. Der Mann macht einen sehr netten Eindruck. Er hat in Ried Kinder in der Schule und kommt sonntäglich zu Tal, wodurch auch Verbindung mit dem Tal besteht ... Er war dann bereit, den Posten als Hüttenwart zu übernehmen, etwa alle 14 Tage Nachschau zu halten, die Matratzen herunterzuschaffen und der Sektion jeweils zu berichten.

Mahr, der zur Hütte aufsteigt, um sich über ihren Zustand zu vergewissern, berichtet weiter:

Auf der Hütte sah es dann nicht ganz so schlimm aus, wie ich es mir auf Grund erhaltener Informationen vorstellte. ... Das Dach ist noch in bester Ordnung, nur schlug der Regen durch die beschädigte Küchentüre

und offenstehenden Läden und Fenster durch. Es ist heute sehr schwer, einen Handwerker überhaupt anzutreffen, noch weniger ist es möglich, ihn zu veranlassen, auf eine Hütte zu steigen, um dort Arbeiten vorzunehmen. ... Der Einbruch ist durch das Fenster des Toilettenraumes erfolgt, dessen Gitterstäbe ausgebrochen wurden. Eine Jugend-Gruppe der Hitler-Jugend aus Essen (22 Mann), die zur Zeit in Ried liegt, hat sich sogar in das Hüttenbuch eingetragen mit dem Vermerk, durch das Fenster des Toilettenraumes eingestiegen zu sein. Auch an der Küchentür und an mehreren Läden ist ein Einbruch versucht worden.

Welche Aufgaben und welchen Ärger Schranz übernommen hat, ist hier deutlich herauszulesen. Hüttensorge 1942 - Hüttensorgen!

In Ried schreibt Mahr an Schranz zu dessen neuem Amt noch einen Brief, den er mit folgendem Satz schließt:

Hoffen wir, daß der Krieg bald ein für uns gutes Ende nehmen wird und Sie von der Einberufung verschont bleiben.

Am 25.11.1942 schickt Schranz an Mahr einen ersten Arbeits- und Rechenschaftsbericht, der folgendermaßen beginnt:

Geehrter Herr Mahr! Entschuldigen Sie mein langes Schweigen, da ich zur Herbstzeit auf meinen Berghof furchtbar viel Arbeit hab... Sie werden glauben, daß mit diesem Menschen nicht viel anzufangen ist. Ich war am 27.10.1942 das erste Mal auf der Aachener Hütte¹⁾ zur Nachschau, habe die Hütte aber nicht am besten vorgefunden, die Türen waren alle offen, die Fenster zerrissen, und was alles fortgekommen ist, das weiß ich nicht. Es wird gut sein, daß sich ein Mensch bereit findet, die Hütte in Schutz zu nehmen. Ich werde das Beste tun, daß nicht jedes Jahr aufgebrochen wird. Die Matratzen habe ich bis auf 2 Stück und 2 Kopfkissen alle in meinem Haus in Gfrans zur Aufbewahrung untergebracht. Es sind im ganzen 20 Matratzen und 13 Kopfkissen...

Schranz hat wunschgemäß am 25. November 1942 eine Aufstellung über die Ausrüstungs-Gegenstände der Anton-Renk-Hütte gefertigt, die folgende Angaben enthält:

2 Tische (je einer in Zimmer und Küche)
10 Stühle
1 Küchenkasten mit Glaskasten (Küchenschrank)
1 Feuerlöscher
3 Schaufeln
2 Pickel
2 Spaten
1 Holzsäge
1 Axt
1 Tragbahre
1 Bergsteigerseil
2 Lampen ohne Zylinder
1 Stehlampe
1 Küchenlampe
7 große Teller
15 kleine Teller
7 kleine Fleischplatten
3 große Schüsseln
2 größere Wasserkannen
2 kleinere Wasserkannen
3 Reindl (flache Kochtöpfe, Pfannentöpfe)
4 Hafen (Töpfe)
1 Kessel
3 Pfannen
16 Kaffeeschalen
4 Kaffeehaferl
5 Milchgläser
3 Eßlöffel
7 Teelöffel
5 Messer
5 Gabeln
1 kleine Waage
1 11 Gläser
20 Weinglasl
8 1/4 l Weinglasl
6 1/8 l Weinglasl
8 Stamperl

Zum Jahresende 1942 versichert Mahr in einem Brief „die Sektion ist froh, daß die Hütte bei Ihnen als Hüttenwart in guter Obhut ist“. Er bittet Schranz:

Sollten die Witterungsverhältnisse es nun zulassen, daß Sie im Laufe des Winters auch dann und wann einmal zur Hütte kommen können, so wäre die Sektion Ihnen hierfür dankbar, denn es ist immer gut, wenn ein so frei und allein liegendes Haus im Auge gehalten wird.

sollte ausgedrückt werden, daß sie jetzt Eigentum der Sektion Aachen war. Eine offizielle Namensänderung ist von unserer Sektion nie angestrebt worden.

In der Aufstellung von Schranz werden im Vergleich mit einem früheren Verzeichnis einige Dinge vermißt, und Schranz wird gebeten, nachzuprüfen, „ob der Hirte wieder eine Anleihe gemacht und Gegenstände in sein Hirtenhaus geschafft hat“. Einiges kann Schranz tatsächlich wieder von der Hirtenhütte zur Anton-Renk-Hütte zurückbringen.

Am 15. Mai 1943 besucht Schranz die Hütte und stellt fest:

...hab ziemlich alles in Ordnung angetroffen, bloß an der hinteren Türe hat man wieder versucht aufzubrechen, was die Zimmerleute Handle repariert haben. Das sollte einmal richtig gemacht werden, damit es kein Aufmachen mehr gibt. Gegenstände sind keine fortgekommen.

Es folgt eine für die Sektion beruhigende Mitteilung:

Ich bin nämlich im heurigen Sommer, U.K. gestellt, als Hirt auf den Alpen. Da bin ich ganz in der Nähe bei der Aachener Hütte: so gelingt es mir, die Hütte in Schutz zu nehmen.

Ein Brief von Mahr vom 10.9.1943 erinnert an die alltägliche Sorge und Gefährdung in der damaligen Zeit. Er schreibt:

Meine Absicht, im Laufe des Monats August 1943 nach Ried zu kommen und mit Ihnen die Hütte einmal zu besichtigen, konnte ich zu meinem größten Bedauern nicht verwirklichen. Bei dem Fliegerangriff auf Aachen in der Nacht zum 14.7.1943 ist nicht nur mein Geschäft zu einem großen Teil, sondern auch meine Wohnung mit vielen wertvollen Erinnerungen und dem mit Ihnen geführten Schriftwechsel vollständig ausgebrannt.

Zum Glück hat Mahr von seinem Schriftverkehr Durchschriften gefertigt und die handschriftlichen Briefe von Schranz mit Maschine abgeschrieben oder abschreiben lassen, um andere Sektionsmitglieder über die Hütte zu informieren.

Mahr bittet Schranz, beim Kassenswart Moelle endlich eine Kostenaufstellung, seine Bemühungen betreffend, vorzulegen. Schranz kommt dieser Aufforderung später nach und berechnet der Sektion:

„Nur für separate Gänge vom November 1942 bis Dezember 1943
8 x 5 Mk = 40 Mk.“

Eine finanzielle Verpflichtung der Sektion, die wohl auch 1943, gemessen an der erbrachten Leistung, kaum über Vergelt's Gott gelegen haben dürfte, die Kaufkraft des Geldes infolge Warenmangels gar nicht gerechnet.

Mahr teilt Schranz weiter mit, daß die 15 Matratzen im Wert von ca. 1000 Mark, die bei ihm lagern und in der damaligen Zeit ein unwiederbringliches Gut darstellen, gegen Feuer versichert werden.

Gegen Ende Oktober 1943 erreicht Mahr aus Gfrans eine erfreuliche Nachricht:

Auf der Hütte ist heuer soweit alles in Ordnung geblieben. Es tut mir sehr leid, daß Sie während des Sommers nicht auf unsere Aachener Hütte haben kommen können, da ich manches zu besprechen gehabt hätte.

Schranz wiederholt den Wunsch nach einem Zusammentreffen mit Mahr mehrmals, ohne einmal konkret zu nennen, was er Mahr gerne persönlich vorgetragen hätte. Einen Punkt dürfen wir dem gleichen Problem: Die Anton-Renk-Hütte wurde von ihrem Erbauer und Vorbesitzer, der Sektion Ostmärkischer Gebirgsverein, zwar mit Sonderschloß, nicht aber mit einem AV-Schloß versehen. Der Gesamtverein in Innsbruck und später auch indirekt die Wehrmacht drängen darauf, daß dieser Zustand geändert wird. Aber es ist Krieg! Weder Mahr noch Schranz und auch nicht der Rieder Bürgermeister Schuler, welcher der Sektion Aachen sehr zugetan ist, sind erfolgreich bei der Suche nach einem fachkundigen Handwerker, der die Einbauarbeiten an der so weit entfernt liegenden Hütte durchführt.

Der Sektion bleibt die Gewißheit, daß auf Schranz Verlaß ist. Ihm ist keine Mühe zu groß und kein Weg zu weit. Um den ihm anvertrauten Besitz sorgt er sich wie um sein Eigentum, und Übergriffe auf diesen Besitz grämen ihn zutiefst. Aber einigem Treiben muß auch er machtlos zusehen. Wir dürfen zu Recht annehmen, daß er das alles gerne einmal mit Mahr besprochen hätte. - Aber es war Krieg!...

In seinem Brief vom 22. Dezember 1943 ist er wieder gezwungen, Unerfreuliches nach Aachen zu melden:

... teile ich Ihnen mit, daß ich Ihrem Wunsche nachgekommen bin und am 15. Dezember 1943 das letzte Mal zur Hütte gewandert bin. Es sind ca. 30 cm Schnee heroben. Ich habe diesmal die Hütte nicht am besten vorgefunden. An drei Stellen ist versucht worden, aufzubrechen: Beim Abortfenster ist man eingebrochen und eingestiegen, auch rückwärts bei der hinteren Türe. Auf dem niederen Küchendach sind die Schindeln vom Dach fortgerissen. Ich habe alles wieder gut in Ordnung gebracht. Gegenstände habe ich soweit keine vermißt, bis auf zwei Hocker. Diese sind als Feuerholz benutzt worden, wie ich noch feststellen konnte.

Schranz erwähnt in allen Briefen ein einziges Mal, wen er diesmal in Verdacht hat:

¹⁾ Neben dem Namen Anton-Renk-Hütte wurde unsere Hütte auch als Aachener Hütte bezeichnet, zuerst vom Gesamtverein in Innsbruck, hin und wieder auch von Sektionsmitgliedern, in stärkerem Maße und zeitlich am längsten von Einheimischen. Damit

Verdächtig werden die Hirtenbuben von Ried, Tösens und Kaunsertal, welche im November die Schafe und Ziegen suchen. Das sind die ärgsten Gauner; da würde es not tun, daß man um diese Zeit immer auf der Hütte wachen würde.

Die heute wenigstens 60jährigen werden selbst am besten wissen, ob er die Richtigen verdächtigte. Über sein damaliges Urteil werden sie bestimmt ein wenig schmunzeln.

Die Einbrüche in unsere Hütte hatten sicher verschiedene Motive. Bei vielen ungebetenen Gästen war es nichts weiter als das Verlangen, sich geschützter im Gebirge aufzuhalten, angenehmer zu kochen und zu nächtigen. Hinzu kam gewiß das Gefühl jugendlicher Überlegenheit gegenüber dem Hüttenwart und dem unbekanntem Besitzer. Und manche Mutprobe entsprang einfach dem Geltungsdrang unter Gleichaltrigen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß es für diese „Eindringlinge“ keine Möglichkeit gab, jemals mit Erlaubnis in die Anton-Renk-Hütte zu gelangen.

Einen Brief vom 10. Januar 1944 schließt Mahr folgendermaßen:

Von Ihren guten Wünschen zum Weihnachtsfeste und zum neuen Jahr habe ich gerne Kenntnis genommen und erwidere sie gerne auch in der Erwartung, daß das neue Jahr uns den Frieden bringen und damit Gelegenheit geben möge, wenigstens dem einen oder anderen Mitglied der Sektion den Besuch der Hütte zu ermöglichen.

Im Mai 1944 ergibt sich für die Hüttenwarte Mahr und Schranz ein neues Problem. Mahr fragt am 15.5.1944:

Wie steht es denn mit unserer Hütte? Hatten Sie bereits Gelegenheit, einen Abstecher dorthin zu machen? Wie hat sie den Winter überstanden? Dort sollen jetzt durch die Luftwaffe drei Kisten à 50 kg mit Notproviant untergebracht werden. ... Es taucht dann noch die Frage auf, wie und von wem die drei Kisten auf die Hütte befördert werden können.

Schranz antwortet am 28.5.1944:

Ich war gestern, am 27. Mai 1944 auf der Hütte. Sie hat soweit den Winter gut überstanden. Es war alles noch so, wie ich es im Herbst verlassen habe, ... Es besteht die Möglichkeit, die drei Kisten Notproviant auf die Hütte zu befördern. Binnen 14 Tage wird der Weg zur Stalanz Alm wieder befahrbar gemacht, so daß man die Kisten bis Stalanz mit dem Pferd befördern kann, und von dort aus muß man Kiste für Kiste hinauftragen. Bei einem Gewicht von 50 kg wird es sich schon machen lassen. Von Ried bis Stalanz wird Franz Maas liefern. Von Stalanz bis zur Hütte muß ich das Tragtier machen. - Wenn es Ihnen im heurigen Jahr möglich wäre, einmal hier auf die Hütte zu kommen, wäre es mir lieb, damit wir uns einmal über alles besprechen können.

Hierzu schreibt Mahr am 7.5.1944:

Es ist schon meine ernstliche Absicht, Ende Juli oder Anfang August noch einmal in das dortige Gebiet zu

reisen und mit Ihnen eine Tour zur Hütte zu machen. Wer weiß aber heute, was uns bis dahin noch alles bevorsteht! Wir wollen das Beste hoffen, denn ich würde es auf das Lebhafteste bedauern, auch in diesem Jahr (1944) die Berge nicht zu sehen.

In einem späteren Brief teilt Mahr mit, vom 6. bis 12.8.1944 Ried besuchen und auch geraume Zeit auf der Hütte bleiben zu wollen. Mahr gelangt in der Tat Anfang August 1944 noch für 10 Tage nach Ried und am 8. August 1944 zur Hütte, wo er Schranz trifft. In einem langen Brief berichtet er Karl Moelle hierüber:

Mit Zimmermann Josef Handle habe ich dann das AV-Schloß eingebaut und geplant, was sonst noch an Sicherungen zu treffen ist. Frau Schranz hat dann die Hütte gründlich gesäubert, und ich muß sagen, daß ich es sehr bedauert habe, daß dieses Anwesen zur Zeit gar nicht benutzt werden kann. Die Hütte ist in einem wirklich guten Zustand, und mit Handle habe ich auch meinen damaligen „Erweiterungsplan“ besprochen (aufgestellt am 17.8.1940), den er in allen Teilen gut hieß. Er hat die Hütte seinerzeit (1926) auch gerichtet.

Vor dem Kriegsende im Mai 1945 gibt es nur noch einen Brief. Schranz schreibt am 26.12.1944 an Moelle, der in Hettstedt, ca. 35 km von Halle entfernt wohnt, nachdem er aus Aachen evakuiert wurde:

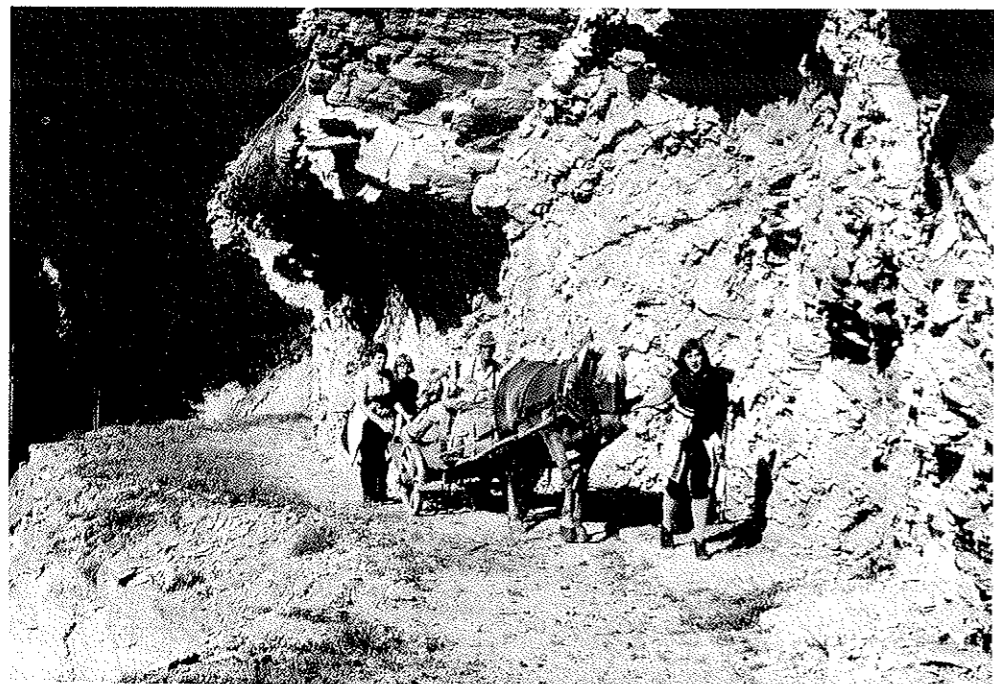
... Es macht sehr betroffen, daß es mit der Sektion Aachen so schlecht aussieht. Besonders bedauere ich den alten Herrn Mahr. Wenn er doch nur hier in Ried geblieben wäre, als er die Hütte besucht hat. Bei uns sind bis heute noch keine Bomben gefallen. Flieger fahren bereits jeden Tag vorbei; so sind wir auch nicht sicher. Die Hütte ist heuer noch im besten Zustand. Ich war am 30. November 1944 heroben, da war noch alles so in Ordnung, wie wir es im September verlassen haben.

Solange ich nicht eingezogen werde, will ich die Hütte schon in Schutz nehmen, aber fürs kommende Jahr kann ich keine Garantie mehr übernehmen. Ich muß am 2. Jänner 1945 auch zu den Standschützen nach Mals in Südtirol zu einer vierwöchigen Ausbildung einrücken. Ich hoffe, daß ich dann wieder frei werde.... Wir wünschen Ihnen ein gutes neues Jahr und baldigen Frieden der Sektion Aachen.

Euer Hüttenwart Schranz Franz

Aachen ist zu 80 % zerstört, und die meisten Aachener sind in weniger gefährdete Gebiete Deutschlands evakuiert worden. Zu Mahr kann keine Verbindung mehr bestehen, weil er, um seinen verbliebenen Besitz zu retten, Mulartshütte nicht verläßt, „4 Monate lang zwischen den schweren Kanonen lebt, bis am 14.9.1944 der Ami kommt“, wie er am 11.4.1946 an Schranz schreibt.

Ingbert Babst



So beförderte Franz Schrans Material und Gepäck zur Hütte: bis zur Stalanz Alm mit Pferd und einachsigen Karren...



... an der Stalanz Alm mußte auf „menschliche Tragtiere“ umgeladen werden.

Ried, der Talort unserer Hütte

Bergrettung RIED - eine Ortsstelle des Österreichischen Bergrettungsdienstes stellt sich vor:

In der Mitte des letzten Jahrhunderts begann auch bei uns die Eroberung der häufig noch unerstiegenen Berggipfel.

Am 26. Oktober 1876 gründete der damals in Nauders tätige und weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte Gletscherpfarrer Franz Senn in Ried die Sektion Landeck des Österreichischen Alpenvereins.

Immer öfter kamen nun Bergsteiger in unsere Berge. Eine planmäßige Erschließung gipfelte im Bau der Anton-Renk-Hütte durch den Österreichischen Gebirgsverein 1926. Damals beschlossen einige bergbegeisterte Männer aus Ried, sich zusammenzutun, um Menschen, die in Bergnot geraten sind, zu retten. So kam es 1934 - vor nunmehr also 60 Jahren - unter dem Deutsch-österreichischen Alpenverein zur Gründung unserer Ortsstelle. Es gab damals kaum technische Hilfsmittel, um die verletzten oder toten Personen zu bergen. Auf breiteren Wegen wurde zum Abtransport ein Pferdegespann benutzt.

Durch den schrecklichen Zweiten Weltkrieg kam das organisierte Bergrettungswesen in Ried so gut wie zum Erliegen. Viele Männer mußten an die Front, nur wenige Bergsteiger waren in den Bergen anzutreffen, und die Anton-Renk-Hütte befand sich in baufälligem Zustand. 1946 wurde der Österreichische Bergrettungsdienst (ÖBRD) als selbständiger Verein gegründet und die bestehenden Ortsstellen von ihm übernommen. Erst nachdem die tiefsten Wunden des Krieges geheilt waren, wurde daran gedacht, die Rieder Ortsstelle neu zu organisieren. So kam es am 20.12.1959 zur Neuorganisation. Auch wurde das Einsatzgebiet unserer Ortsstelle genau festgelegt. Es liegt im nördlichen Glockturmkamm - mit dem Kerngebiet Umgebung

Anton-Renk-Hütte - und umfaßt die Gemeindegebiete von Ried, Ladis, Fendels und Tösens. In diesen Gemeinden wurden auch eigene Meldestellen eingerichtet. Seit dieser Zeit müssen Anwärter auch einwöchige Ausbildungskurse besuchen, um zur Bergrettung aufgenommen werden zu können.

Auch der Ausrüstungsbestand konnte in den nächsten Jahren laufend verbessert werden. Eine große Erleichterung für künftige Einsätze war der Ankauf des ersten Einsatzfahrzeuges. Ein alter amerikanischer Jeep wurde vom Bundesheer angekauft und konnte in vielen freiwilligen Arbeitsstunden hergerichtet und instandgesetzt werden. Als man in Ried ein neues Feuerwehrhaus baute, wurde auch der Bergrettung ein Geräteraum und eine Garage zur Verfügung gestellt, in die wir 1975 vom alten Gemeindehaus umsiedelten.

1993 ist es gelungen - nach Verhandlungen mit der Agrargemeinschaft Ried - die sogenannte „Bachhütte“, die sich neben der Anton-Renk-Hütte befindet und früher als Hirtenunterkunft diente, als Stützpunkt und Materialdepot einzurichten.

Das Geld für die notwendigen Neuanschaffungen von modernen Bergrettungsgeräten muß zum Großteil von der Ortsstelle selbst beschafft werden. So verschaffen uns auch die Bergfreunde der Sektion Aachen des Deutschen Alpenvereins in den letzten Jahren die Möglichkeit, unsere Vereinskasse aufzubessern. So wurde neben der Anton-Renk-Hütte ein Trogbrunnen aufgestellt, und die Hütte bekam einen Wasseranschluß. Der Aachener Höhenweg wurde im schwierigsten Abschnitt neu versichert. Auch für das kommende Jahr sind einige

„Gemeinschaftsarbeiten“ mit unseren Freunden aus Aachen geplant.

Neben den Schulungen, die vom Land Tirol und von der Ortsstelle abgehalten werden, wird vor allem das bergsteigerische Können durch zahlreiche, oft auch schwierige Bergtouren in den Ost- und Westalpen verbessert. Auch im Gebiet der Anton-Renk-Hütte - nämlich an der Kupp-Kar-Westwand - wurden von Mitgliedern unserer Ortsstelle schwierige Neuanstiege in sehr festem Gestein eröffnet.

Derzeit sind 24 voll ausgebildete Bergrettungsmänner bei unserer Ortsstelle gemeldet. Davon sind drei ausgebildete Berg- und Schiführer, ein Mitglied steht derzeit in Ausbildung, und ein Mitglied ist Flugretter. Für die Zukunft erhoffen wir uns weiterhin gute Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Institutionen, und daß auch weiterhin Menschen bereit sind, anderen in Bergnot geratenen Bergsteigern ehrenamtlich zu helfen.

Josef Patscheider



Ein Rundgang durch Ried

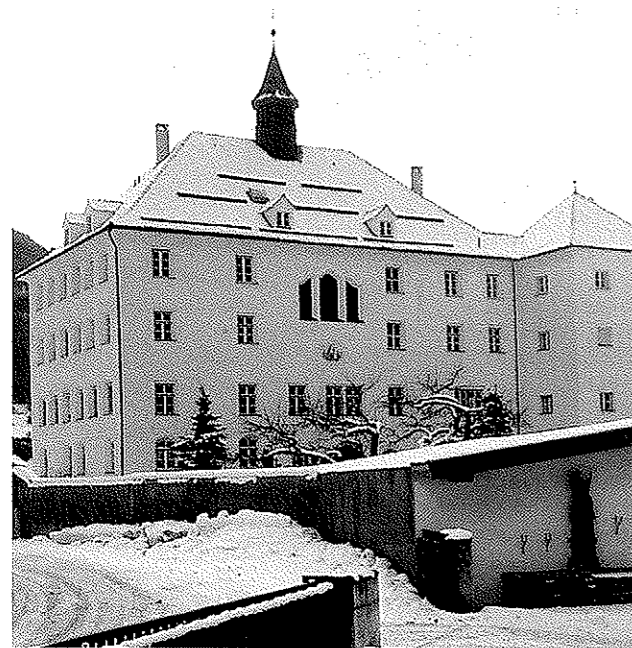
Wer auf unsere Anton-Renk-Hütte will, holt sich den Schlüssel in Ried beim Hüttenwart Hermann Sailer. Doch zuvor sehen wir uns einmal um in Ried. Was wissen wir über diesen Ort, der uns ein Stück Heimat ist?

An der Haltestelle des Postbusses, der uns von Landeck heraufgebracht hat, lesen wir auf einer in schöner Kuntschrift gedruckten Tafel über Rieds Geschichte; von den Römern, die eine gigantische Verkehrsstraße nach Norden bauten, die Via Claudia Augusta, von der Besiedlung durch die Bajuwaren ab 600 n. Chr.; sie rodeten die wilden Wälder und brachten den Namen mit: Ried, das zu Ried wurde und Rodland bedeutet. Wir erfahren, daß das Schloß auf der gegenüberliegenden Straßenseite 1120 erstmals erwähnt wurde. Es war die Dorfburg der Herren von Ried. Im 13. und 14. Jahrhun-



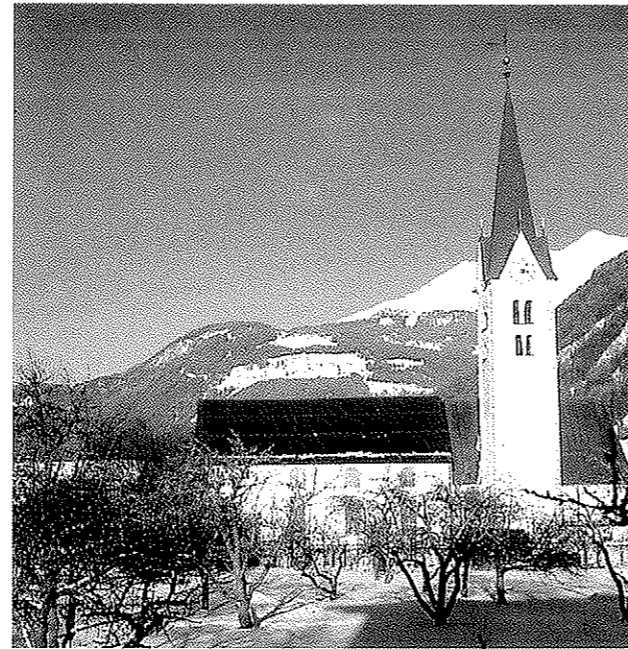
dert diente der Turm ihnen als Wohnung. Sie führten das Gemeindegewapp, den Basiliken. Wir sehen ihn am Gemeindehaus. Herzog Siegmund ließ den Turm 1471 zum Jagdschloß ausbauen; nach ihm heißt es noch heute „Siegmundsried“. Unter ihm blühten Kunst, Handel und Bergbau. Beim siegreichen Kampf gegen die Venezianer waren die Rieder Männer hervorragend beteiligt. Kaiser Maximilian verlieh ihnen ein rot-weiß-blaues Fähnlein mit einem Andreaskreuz. Eine Nachahmung wird noch heute bei Schützenfesten hervorgeholt.

Auch in den nachfolgenden Jahrhunderten blieb Ried nicht von Kriegswirren verschont. Harte Schlachten spielten sich in den Tiroler Freiheitskämpfen 1797 - 1809 ab. Begeisterter Mitführer und Landesverteidiger war der Kurator Stephan Krismer, genannt „Stöffle“. Wir begegnen seinem Leben im „Versorgungshaus“.



Da hören wir, daß sich der Heldenpriester in reiferen Jahren gar nicht mehr so wohl fühlte in Gedanken an seine frühere Tätigkeit im Felde. Er wollte sie wettmachen durch ein Werk christlicher Barmherzigkeit. Während des Aufstandes hatte er erkannt, daß Kranken und Verwundeten keine richtige Pflege gewährt werden konnte; er wollte jetzt dafür sorgen, „daß immerdar - ob Krieg oder Frieden - der leidenden Menschheit barmherzige Pflege werde durch mildtätige Nonnen.“ Mit dem durch unermüdete Bettelgänge erworbenen Vermögen kaufte er das Ritteranwesen der „Edlen von Payr“. Noch heute pflegen „mildtätige Nonnen“ Alte und Hilfsbedürftige aus Ried und Umgebung, während der Rittersaal im ersten Stock von früheren rauschenden Festen erzählt. Gehen Sie ruhig einmal hinein. Sie werden einen frohen, Geborgenheit vermittelnden Geist spüren. Am Heiligen Abend ist die Christmette in der modernen Kapelle ein Geheimtip mancher Rieder.

Die Pfarrkirche zum Heiligen Leonhard entstand 1715. Urkundlich erwähnt wird eine Kirche an dieser Stelle schon 1397. Prächtige Barockaltäre schmücken den Innenraum - mit am Werk war der bekannte Hochbarockler Andreas Kölle, Bauernsohn aus Fendels - Fendels auf dem Weg zu unserer Anton-Renk-Hütte. Wir sehen uns deshalb seine Schnitzwerke ganz besonders an. Sehenswert sind auch Fresken aus dem 14. Jahrhundert.



Von der Pfarrkirche gehen wir etwas weiter talaufwärts. Da liegt das Kapuzinerkloster, im 17. Jahrhundert gegründet als Gegengewicht gegen den im Engadin vordringenden Calvinismus. Die Rieder blieben ihrem alten Glauben treu, und ein Kapuzinerpater betreut sie noch heute.

An der baulich zum Kapuzinerkloster gehörenden Loretokapelle ist in jedem Jahr im September am Fest Mariä Geburt die Blumenmuttergottes zu bewundern. Den Kopf Mariens malte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der aus Ried stammende Professor Maaß. Kleid und Mantel werden von frischen Blumen gebildet an diesem Kirchentag des Ortsteils Truyen. Am letzten Sonntag im August wird der Rieder Kirchtag begangen mit einer feierlichen Prozession. Man sollte sie nicht versäumen mit den alten Trachten, Kirchenfahnen, Statuen, mit der Schützenkompanie, der Feuerwehr und der Musikkapelle. Das ist noch gelebtes Brauchtum, auch der Böllerschuß aus der großen Kanone.

Mit Brauchtum beginnt das Jahr in Ried. Am Neujahrstag zieht die Musikkapelle, die übrigens etwas mehr als dreimal so alt ist wie die Sektion Aachen, durch den Ort und bringt Neujahrswünsche in die Häuser. Dort gibt es natürlich „geistige“ Stärkung. Am Nachmittag rutschen dann die Töne ab und zu ein bißchen durcheinander!

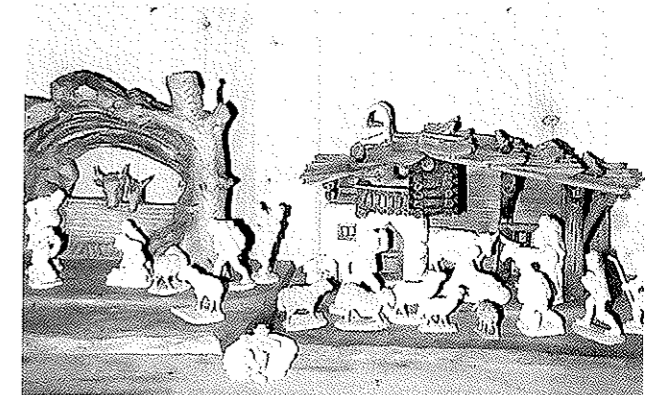
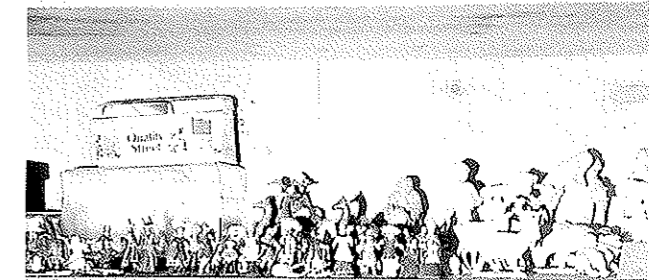
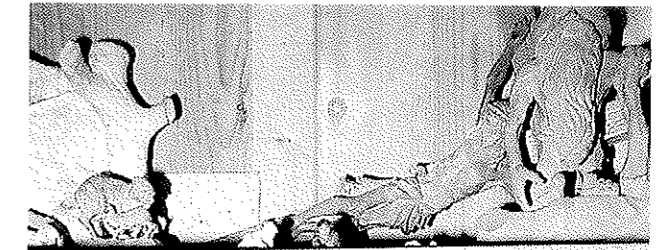


Im Sommer gibt's ein Feuerwehrfest mit einer feierlichen Messe am Lindenplatz und einem bunten Fest im Zelt. Zu trinken gibt's nur Radler. Will man Schärferes haben, muß man sich mühsam bis zur Giftküche durchboxen.

Alte interessante Bauernhäuser, wie wir sie noch in Ladis oder Fiss finden, sind in Ried selten, doch mit offenen Augen sehen wir doch das eine oder andere wie das Sailerhaus in der Vorgasse. Wir entdecken auch einzelne Fresken, am Haus des Dirigenten der Musikkapelle zum Beispiel. Wenn wir hineingehen - das dürfen wir -, zeigt Herr Pfeifer uns stolz einen alten Hausaltar.



In den Häusern verbirgt sich noch manche Tradition: die Heimschnitzerei - all die kleinen Figürchen wohlortiert im Schrank. Arbeit langer Wintermonate! Krippen werden geschnitzt - sie erzählen Geschichten -, Möbel werden aufgearbeitet, doch immer reicht das nicht; man sucht sich zusätzlich Arbeit im Engadin.



Schöne, von Riedern Handwerkern erstellte Brunnen sehen wir auf unserem Weg durch das Dorf. Den dörflichen Charakter hat Ried bewahrt. Das zeigen Viehkronungsinsignien an Ställen und Scheunen. Es war also nichts passiert im Sommer auf der Alm. So konnte die schönste Kuh beim Almatrieb mit einem Spiegel geziert werden. Die Milchstafe, die Kuh, die die meiste Milch gab, wurde mit Symbolen des Melkens, der Butter- und der Käseerzeugung bekränzt.

An Obstwiesen gehen wir entlang. Äpfel, Kirschen, auch Pfirsiche und sogar Aprikosen. Die Öffnung des Tales nach Süden läßt milde Luftmassen einströmen, die das Reifen dieser Früchte ermöglicht.

Wenn wir dann endlich bei unserem Hüttenwart ankommen, holt seine Frau Hildegard eine große Flasche eines Produktes all dieser Früchte hervor, und beim selbstgebrannten Obstler sitzen wir dann gemütlich beisammen. Auf die Hütte kommen wir auch noch morgen.

Gerta Kremer

Die Vergangenheit sollte ein Sprungbrett sein, nicht ein Sofa.

Harold Macmillan

Wir erinnern uns dankbar der Sektionsvorsitzenden, die in den zurückliegenden Jahrzehnten die Verantwortung für unsere Sektion getragen haben:

1894 - 1908	Ferdinand Reiners	1934 - 1945	Karl Buntrock
1909 - 1910	M. Schulz	1946 - 1951	Carl Kamp
1911 - 1918	Richard Wirtz	1952 - 1958	Karl Buntrock
1919 - 1925	Josef Buntrock	1959 - 1972	Karl Barts
1926 - 1928	Dr. Leopold Pick	1972 - 1984	Dr. Dieter Weins
1929 - 1933	Dr. Ludwig Bogner	seit 1984	Helmut Sistig

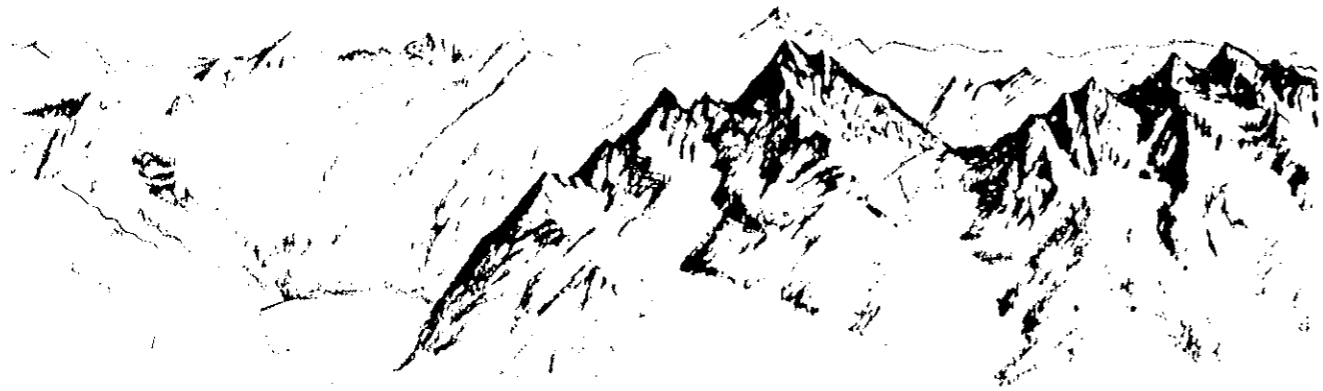
Es ist an sich falsch, hier nur die ersten Vorsitzenden aufzuführen; obwohl sie die Geschicke unserer Sektion stark beeinflußt haben, gilt doch unser Dank vor allem dem gesamten Vorstand, der meistens die Arbeit tut, die Ideen hat und die ganze Sektion lebendig hält, das gilt in ganz besonderem Maße für die Beiratsmitglieder, die mit viel Zeitaufwand u.a. Wanderungen vorbereiten, Touren ausarbeiten, Vorträge organisieren. Hierdurch lebt die Sektion.

Dank, das bedeutet für uns, den Vorstand zu Beginn des 2. Jahrhunderts, den Willen, mit gleicher Einsatzfreudigkeit wie unsere Vorgänger in den ersten 100 Jahren - im Wissen um die Gestaltungskraft echter Tradition - unsere Sektion Aachen der heutigen Zeit entsprechend lebendig zu erhalten und zu gestalten.

Helmut Sistig,	1. Vorsitzender
Dr. Gerta Kremer,	2. Vorsitzende
Heinrich Plum,	Schatzmeister
Karl Steenebrügge,	Schriftführer

Beirat und Fachwarte:

Ingbert Babst,	Naturschutzreferent und Fachwart für die Arbeitsgebiete in den Ötztalern und in der Nord-eifel	Dr. Joachim Opitz,	Hochtourenwart
		Dr. Josef Bremen,	Vortragswart
		Hermann Sailer,	Hüttenwart Anton-Renk-Hütte
		Leo Bourceau,	Hüttenwart Kletterheim Blens
Horst Wernerus,	Ausbildungsreferent und Materialwart	Lothar Maul,	Hüttenwart Haus Rohren
		Gabi Lachmann,	Skiwart
Brigitte Kaufmann,	Wanderwart	Stefan Hilgers,	Kletterwart
Dieter Lederer,	2. Wanderwart	Ulrich Weber,	Referent für Öffentlichkeitsarbeit
Heinrich Gronen,	3. Wanderwart		



Wander- und Bergschuhe
der Spitzenmarken



MEINDL

Stadler

Tiroler Hüttenschuhe
Rucksäcke
Wanderbekleidung



Schuhhaus Brammertz

an der Josefskirche
Adalbertsteinweg 134/136
52066 Aachen

99 Jahre - seit 1895

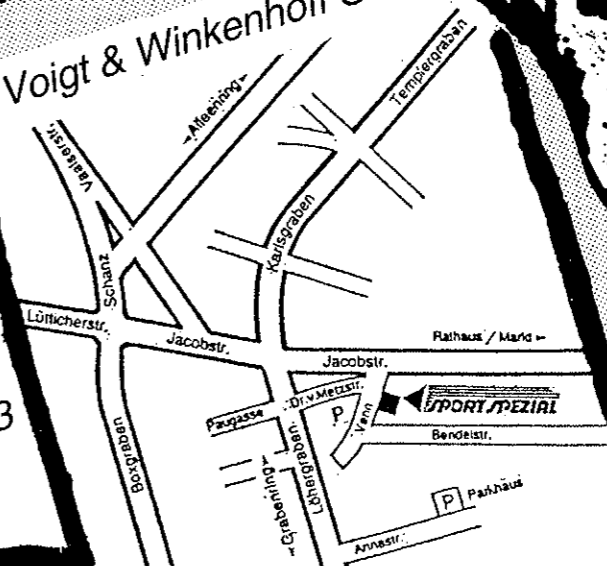
**SPORT
SPEZIAL**

**ALLES
FÜR
BERG
U. TAL**



Sport Spezial · Voigt & Winkenhoff OHG

Venn 5
52062 Aachen
Telefon
0241/2 22 43

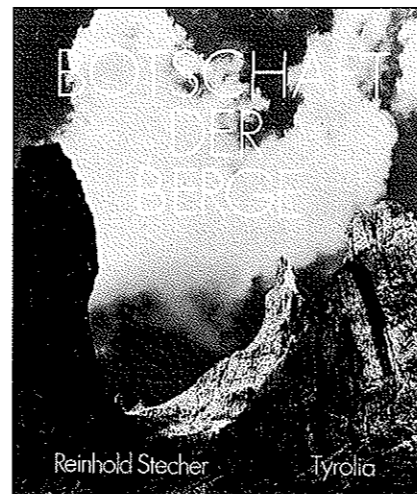


"VIELE WEGE FÜHREN ZU GOTT - EINER GEHT ÜBER DIE BERGE." (Reinhold Stecher)

BOTSCHAFT DER BERGE

10. Auflage, 61.-68. Tausend;
100 Seiten mit 25 Farbbildern, gebunden, DM 32,-
ISBN 3-7022-1782-7

"Manchmal wird gesagt, daß der Mensch von heute über die Natur keinen Zugang zu Gott fände. Aber ich habe jahrzehntelang mit vielen Menschen unvergeßliche Wochen in Eis und Fels verbracht, und darum wage ich den Satz: Viele Wege führen zu Gott - einer geht über die Berge." (Reinhold Stecher)



HEITER - BESINNLICH RUND UM DEN KRUMMSTAB

6. Auflage, 61.-70. Tausend;
96 Seiten mit 13 Illustrationen des Autors, Leinen mit Schutzumschlag,
DM 28,-, ISBN 3-7022-1802-5

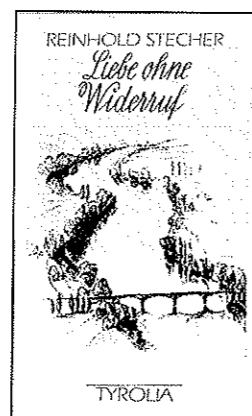
Humorvoll lenkt der Autor den Blick des Lesers auf menschliche Schwächen und Situationskomik und führt - von diesen kleinen Begebenheiten ausgehend - zu tiefgreifenden menschlichen und religiösen Fragen hin.

Auch als Doppel-MC in Geschenkbox erhältlich. -

Spieldauer ca. 120 Minuten, DM 37,50

Stecher-Bücher aus dem TYROLIA VERLAG

Erhältlich bei Ihrem Buchhändler



LIEBE OHNE WIDERRUF

Betrachtungen. 7. Auflage;
60 Seiten, Broschur, DM 14,80
ISBN 3-7022-1423-2

Die Begegnung mit dem biblischen Jesus steht im Mittelpunkt dieses Buches. Mit treffenden Gedanken schlägt Reinhold Stecher eine Brücke für das eigene Gespräch mit Gott.



EIN SINGEN GEHT ÜBER DIE ERDE

88 Seiten, gebunden, 22 Aquarelle des Autors, DM 36,-
ISBN 3-7022-1873-4

Es geht nicht um ein Fest der Erinnerung, sondern um einen Auferstandenen, der auch heute durch unsere Welt geht. "Ich möchte mit diesem Buch - in Wort und Bild - eine Ahnung vom Erlöstsein vermitteln." (Reinhold Stecher)